Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Das „Namslauer Stadtblatt“ erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Sonnabend mit der Gratis-Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und kostet bei der Expedition 1 Mk., ins Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfg., bei den Postanstalten incl. Abtraggebühr 1 Mk. 18 Pfge. vierteljährlich. — Gebühren für Auskunftserteilung oder Offertenbeförderung 25 Pfg.

Postzeitungs-Preisliste Seite 266.

Anzeigen werden die 4gespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfg., auswärtige mit 15 Pfg., Reklamen die Petitzeile mit 25 Pfg. berechnet, hierauf 10% Kriegszuschlag und für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 10 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 10 Uhr erbeten.

Kleinste Anzeige 30 Pfg., vorauszahlbar.

Vierundvierzigster Jahrgang. — Fernsprecher 224.

Nr. 84. | Verantwortlich für den politischen und übrigen redaktionellen Teil: Karl Opitz, für den Reklamen- und Inseraten-Teil: Paul Gollasch. | Namslau, Sonnabend, den 28. Oktober. | Druck, Verlag und Expedition: Firma Oskar Opitz, Namslau. | **1916.**

Rumäniens Niederlagen und Hilferufe.

Die Eroberung des besten rumänischen Hafens Constanza durch deutsche und bulgarische Truppen und das siegreiche Vordringen der verbündeten deutschen, bulgarischen und türkischen Truppen in der Dobrudscha nebst den guten Fortschritten der unter dem Oberbefehle des Generals von Falkenhayn vom Norden her in Rumänien eindringenden deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräften bedeuten eine ganze Reihe von Niederlagen für die Rumänen, und rumänische Hilferufe dringen jetzt an die Ohren der niederträchtigen Bundesgenossen Rumäniens. Man muß diese für die Entwickelung des Weltkrieges hochwichtigen Ereignisse in ihrem vollen Zusammenhange mit der niederträchtigen Politik des Vierverbandes und zumal Englands beurteilen, um die Bedeutung der Niederlagen Rumäniens richtig einzuschätzen. England und Frankreich hatten bei Beginn des Weltkrieges darauf gerechnet, daß sie im Westen so viele deutsche Streitkräfte würden festhalten können, damit die russischen Millionenheere in Deutschland und in Oesterreich-Ungarn einbrechen und womöglich Berlin und Wien schon im Herbste des Jahres 1914 besetzen könnten. Diese niederträchtige Berechnung Englands und Frankreichs erwies sich als eine große Täuschung, und wurde Italien mit Versprechungen und mit englischem und französischem Gelde gewonnen, um die ersehnte Entscheidung im Weltkriege herbeizuführen und das angeblich schon am Boden liegende Oesterreich vollständig zu zerschmettern. Aber auch diese niederträchtige Berechnung auf Seiten unserer Feinde war auf Sand gebaut, denn die Italiener vermochten nach einem 15 Monate dauernden Kampfe Oesterreich nicht niederzuringen. Nun versuchte der Vierverband sein Glück bei den heimtückischen und ländergierigen Rumänen. Die nichtswürdigen Staatsmänner Rumäniens und der wankelmütige und traurige König der Rumänen ging nun wirklich in der heimtückischsten Weise auf die Verlockungen des Vierverbandes ein. Nachdem sie bis in die letzte Stunde Deutschland und Oesterreich gegenüber noch Freundschaft geheuchelt und die Erhaltung ihrer Neutralität beteuert hatten, erklärten sie plötzlich an Oesterreich den Krieg. Der armselige König von Rumänien und seine mit tiefster Verachtung einzuschätzenden Minister müssen den Wahn gehabt haben, daß Rumänien berufen sei, die große Entscheidung im Weltkriege herbeizuführen, Oesterreich durch einen schmählichen Ueberfall vollständig lahm zu legen und den Russen das Vordringen bis nach Budapest und Wien zu ermöglichen, und dann wollte natürlicher Weise dafür Rumänien auch seinen Lohn einheimsen und Siebenbürgen und die Bukowina nebst einer reichlichen Kriegsentschädigung in Empfang nehmen. Rumänien muß aber auch ferner noch den Größenwahn gehabt haben, daß es mit seinem Heere als entscheidender Machtfaktor in Siebenbürgen auftreten und auch gleichzeitig noch in Bulgarien einfallen könne. Die rumänischen Staatsmänner haben ferner noch den Wahn gehabt, daß sie von Rußland die größte militärische Unterstützung erhalten würden und daß auch der ganze Vierverband ihnen beistehen werde. Die Rumänen haben sich dabei aber furchtbar getäuscht und erhalten nun die wohlverdiente Strafe für ihre Dummheit und für ihre Schlechtigkeit. Der Vierverband und zumal die an den Karpathen und in Wolhynien nicht vorwärtskommenden Russen hatten doch die Hilfe von den Rumänen erwartet, und die Rumänen schreien nun um Hilfe nach Rußland, England, Frankreich und Italien, denn die der rumänischen Regierung nahestehenden rumänischen Zeitungen „Adeverul“, „Universul“ und „Indépondance Roumaine“ lassen jetzt die kläglichsten Hilferufe erschallen. Der „Adeverul“, welcher als Organ des rumänischen Kriegsministeriums gilt, schreibt jetzt, daß die Deutschen Rumänen vollständig zertrümmern wollten, und daß die Rumänen nicht mehr dem an Zahl überlegenen Feinde zuwiderstehen vermöchten. Das rumänische Heer kämpfe nur noch einen Verzweiflungskampf und brauche schleunigst Unterstützung an Mannschaften und Munition, um der deutschen Macht widerstehen zu können. Der „Universul“ erklärt, daß jedes weitere Zurückweichen die rumänische Armee in eine äußerst gefährliche Lage bringen werde, und die „Independanc Roumain“ gibt kund, daß die Rumänen den Krieg an zwei Fronten nicht auszuhalten vermöchten. So wollen wir denn hoffen, daß die gewaltige deutsche Tatkraft in Verbindung mit den tapferen Bundesgenossen den Rumänen bald eine vollständige Niederlage beibringen und dort für den Verlauf des Weltkrieges einen Stein ins Rollen bringen möge, der vielleicht das Ende dieses furchtbaren Krieges doch noch eher herbeiführen kann, als man gedacht hat.

Die Riesenschlacht an der Somme.

Ueber ein Vierteljahr dauert nun die Riesenschlacht an der Somme und täglich wird noch weiter um die große Entscheidung mit dem Einsatze stärkster Streitkräfte auf beiden Seiten gerungen. Die größte Schlacht des Weltkrieges und überhaupt in der ganzen Weltgeschichte ist dieses Ringen an der Somme, dort sollen sich nach dem Willen unserer Feinde die Völkerschicksale entscheiden und mit ruhigen Erwägungen und richtigen Schlußfolgerungen dürfen wir es in Deutschland verkünden, daß diese Riesenschlacht an der Somme bis jetzt nur eine bittere Enttäuschung für unsere Feinde gewesen ist, die sie aber nicht eingestehen dürften, um nicht in England und Frankreich eine derartige Beunruhigung hervorzurufen, daß vielleicht das ganze Kriegsziel des Vierverbandes wie ein Trugbild erschienen wäre. In der Riesenschlacht an der Somme wird nach einem Berichte des militärischen Mitarbeiters des „Baseler Anzeigers“ auf einer Frontbreite von etwa 45 Kilometern mit einem Einsatze von ungefähr 4000 Geschützen auf beiden Seiten Tag und Nacht gekämpft. Eine große Uebermacht hatten die Engländer und Franzosen vor einem Vierteljahre an der Somme zusammengebracht, und sie versuchten die deutsche Stellung hauptsächlich durch eine übermächtige Artillerie zusammenzuschießen und dann ihrer Infanterie das Feld für verhältnismäßig leichte Angriffe und Durchbrüche durch die deutschen Stellungen frei zu machen. Trotz der gewaltigen Anstrengungen der Engländer und Franzosen haben sie aber ihr Ziel nicht erreicht und sind auch noch in den letzten Tagen mit ganz furchtbaren Verlusten von den tapferen deutschen Helden zurückgeschlagen worden. Alles, was die Franzosen und Engländer durch ihre Riesenanstrengungen seit drei Monaten erzielt haben, ist die Eroberung eines Gebietsstreifens von noch nicht 300 Quadratkilometern. 50000 Quadratkilometer haben aber unsere tapferen Truppen vom Feindeslande im Westen im Besitze, und man kann danach es sich ausrechnen, wie gering die Erfolge der Feinde an der Somme bis jetzt gewesen sind. Eine solche Riesenschlacht mußte aber auch zu riesigen Verlusten für die Feinde führen, zumal die Berechnung der Feinde, daß sie die Hauptarbeit in der Schlacht durch ihre Artillerie vollbringen könnten und verhältnismäßig die Infanterie nicht so stark in Anspruch zu nehmen brauchten, sich nicht erfüllt hat. Die mächtige Artillerie der Feinde hat schon da und dort Erfolge gehabt und deutsche Schützengräben zugeschüttet, aber die darauf erfolgenden feindlichen Infanteriean-griffe haben niemals den rechten Erfolg gehabt und endigten immer mit furchtbaren Verlusten für die Feinde. 90 Divisionen haben sie nach den Kriegsberichterstattern der neutralen Mächte an der Somme eingesetzt, 50 Divisionen die Engländer und 40 Divisionen die Franzosen, darunter 10 farbige französische Divisionen. Die Franzosen haben also im verstärkten Maße auch ihre Truppen aus den Kolonien an der Somme eingesetzt. Die Verluste für die großen Heere der Engländer und Franzosen an der Somme sind nun aber auch ganz riesenhaft gewesen. Nach den englischen Verlustlisten haben die Engländer an der verhältnismäßig kleinen Front jetzt gegen 350000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen verloren. Die Franzosen kämpfen an der Somme wieder an einer größeren Fontbreite als die Engländer und haben nach der Angabe des Ministerpräsidenten Briand im Heeresausschusse der französischen Deputiertenkammer rund 400000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen in der Schlacht an

Der tolle Haßberg.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

Copyright 1915 by Greiner & Comp., Berlin W. 30.
(Nachdruck verboten.)

8. Fortsetzung.

Regina schüttelte den Kopf.

„Nein, Herr von Tondern. Ich bin nicht die Frau, die ihre Hand mit einem so unzulänglichen Gefühl verschenkt. Sie verdienen eine Frau, die Ihnen ein ganzes, volles Herz entgegenbringt.“

„Ich werde nie eine andere Frau lieben, wie ich Sie liebe! Keine andere kann mich so glücklich machen, wie Sie, trotzdem Sie mich nicht so lieben, wie ich es wünsche.“

„Sie würden sehr unglücklich werden an meiner Seite, Herr von Tondern. Glauben Sie es mir und fügen Sie sich endlich in das Unvermeidliche.“

Er ließ ihre Hand sinken und strich sich über die Stirn. In seinem Antlitz zuckte es gequält und seine Augen blickten trübe.

„Nie — niemals — ich kann die Hoffnung nicht aufgeben, Sie zu erringen! Ich kann nicht! Solange Sie noch frei sind, solange noch kein anderer Rechte an Sie hat, werde ich hoffen!“

Regina machte ein unbehagliches Gesicht.

„Versuchen Sie doch, Ihre Gedanken von mir abzulenken, Herr von Tondern. Es gibt so viele liebenswerte, hübsche Mädchen, die Sie beglücken könnten. Sie sollten Ihre innigsten Gefühle nicht an ein Mädchen verschwenden, das Ihre Liebe nicht zu belohnen vermag. Seien Sie doch vernünftig, suchen Sie mich zu vergessen.“

Er sah sie mit unruhig flimmernden Augen an. Sie sah so sinnverwirrend schön aus in dem schlichten und doch vornehm wirkenden weißen Kleid, das ein schmales Streifchen des blendenden Nackens frei ließ.

„Glauben Sie, es sei so leicht, Sie zu vergessen? Ich habe mir schon so viel Mühe gegeben, während Sie auf Reisen waren, habe ich mich bemüht, meine Gedanken von Ihnen loszureißen. Es ging nicht. Immer intensiver wurde meine Sehnsucht nach Ihnen.“

Etwas in seinem Wesen erschütterte Regina. Aber zugleich fühlte sie ein tiefes Unbehagen, wenn sie in seine flimmernden Augen sah, aus denen ihr jetzt viel mehr ein wildes, sinnliches Begehren, als eine tiefe, wahre Herzensneigung entgegenblickte. Sie zuckte hilflos die Schultern.

„Es tut mir so leid, daß ich Ihnen nicht helfen kann.“

„Sagen Sie lieber, nicht helfen will! Es ist doch wohl nur eine Mädchenlaune, was Sie hindert, meine Frau zu werden?“

„Sie irren — es ist keine Laune.“

„So haben Sie einen triftigen Grund, meine Bewerbung auszuschlagen?“

„Ja, ich habe einen triftigen Grund.“

Seine Augen bohrten sich in die ihren.

„Regina — lieben Sie einen anderen?“

Das Blut schoß ihr ins Gesicht. Sie warf stolz den Kopf zurück.

„Herr von Tondern, zu dieser Frage sind Sie nicht berechtigt!“ sagte sie abweisend.

Er biß die Zähne zusammen. Dann stieß er gequält hervor:

„Ich flehe Sie an — sagen Sie mir die Wahrheit — lieben Sie einen anderen?“

Sie trat rasch von ihm fort, hinüber an den Marmorkamin, hinter dem der Heizkörper verborgen lag. So stand sie schlank und aufrecht, ihre weiße Gestalt hob sich leuchtend von dem schwarzen Marmor ab. Das herrliche, kastanienbraune Haar, das in dicken Flechten aufgesteckt war, schimmerte metallisch unter den elektrischen Lichtfunken, die von der Deckenbeleuchtung darauf niederfielen.

So stand sie eine Weile, von ihm abgewandt. Dann wandte sie das erblaßte Gesicht nach ihm zurück und sagte mit verhaltener Stimme:

„Diese Frage beantworte ich nicht einmal mir selbst, viel weniger einem anderen Menschen. Ich bitte Sie dringend, dieses Gespräch zu beenden. Wenn ich Ihnen noch Rede und Antwort stehen soll, so wählen Sie ein anderes Thema.“

Aber Tondern schnürte die Erregung momentan die Kehle zu und da auch Regina nicht sprach, entstand ein peinvolles Schweigen, das erst durch den Eintritt Frau Ruthards und einiger Besucher unterbrochen wurde.

Auch Frau Ruthart fiel es auf, daß Tondern heute besonders erregt war. Sie sah, daß er einige Male mit großer Unruhe nach der Tür blickte, als erwarte er jemand und fürchte doch, diesen Jemand eintreten zu sehen.

„Was hat er nur?“ dachte sie und zog ihn in ein Gespräch. Aber sie entdeckte bald, daß ihr Günstling heute sehr unaufmerksam war.

Sie ahnte nicht, daß Heinz von Tondern unterwegs einen Bekannten getroffen, der ihn gefragt hatte:

„Haben Sie schon gehört, Tondern, der tolle Haßberg soll wieder da sein?“

Heinz von Tondern hatte bei dieser Frage ein Gefühl gehabt, als verliere er den Boden unter den Füßen. Wie eine erdrückende Gewißheit kam es in diesem Moment über ihn, daß Regina vollends für ihn verloren war, wenn Haßberg zurückgekehrt sein sollte. Noch glaubte er nicht fest daran, daß Haßberg zurückgekehrt sei. Der Bekannte hatte es nur gerüchtweise vernommen. Aber er fürchtete diese Rückkehr, wie er noch nie etwas gefürchtet hatte. Und aus dieser Furcht heraus hatte er sofort noch einen Sturm auf Reginas Herz versucht.

Aber sie hatte ihn abermals abgewiesen und nicht einmal geleugnet, daß sie einen anderen liebte, wenn sie es auch nicht direkt zugestand. Und daß dieser andere Haßberg war, erschien ihm so gewiß, als hätte sie es eingestanden. Sein Instinkt hatte ihm schon vor zwei Jahren gesagt, daß Haßberg sein Rivale sei, und dieser Instinkt der Eifersucht sagte ihm heute wieder, daß Regina Haßberg nicht vergessen habe.

Wie im Fieber starrte er nun wieder und wieder nach der Tür, als fürchte er, Haßberg dort eintreten zu sehen. Ganz sicher würde mindestens eine Kunde von ihm in Reginas Salon dringen. Und so sah Tondern in jedem neu eintreten Gast den Verkünder einer Hiobsbotschaft. —

Aber niemand sprach von Haßberg; schon begann Tondern aufzuatmen, als derselbe Herr erschien, den er vorher getroffen hatte.

Regina begrüßte ihn in ihrer ruhigen, sicheren Art, Tondern beeilte sich, in die Nähe der Beiden zu kommen, so hörte er jedes Wort ihrer Unterhaltung.

„Sie haben uns lange nicht besucht, Herr Assessor“, sagte Regina zu dem Angekommenen.

Der Assessor verneigte sich. Auch er gehörte zu den Bewerbern um Reginas Hand, und freute sich, daß sie ihn vermißt hatte.

„Ich war einige Wochen verreist, mein gnädiges Fräulein, und bin erst gestern zurückgekommen.“

Sie plauderten über alltägliches, und einige andere Gäste gesellten sich dazu. Auch Tondern trat zu ihnen, die Augen nicht von Regina und dem Assessor lassend.

(Fortsetzung folgt.)

der Somme verloren. Das sind zusammen 850000 Mann Verluste. Die ursprüngliche Stärke der von den Feinden an der Somme eingesetzten 90 Divisionen mag insgesammt 1800000 Mann betragen haben. Die Hälfte dieses Riesenheeres ging inzwischen verloren, und dürfte es sehr zweifelhaft sein, ob die Feinde im Stande gewesen sind, so viele Reserve-Truppen heranzuführen, daß die gewaltigen Lücken ergänzt werden können. Zugegeben werden muß, daß die Engländer noch starke Reserven mit Hilfe der allgemeinen Wehrpflicht ins Feld führen können, aber die Franzosen dürften doch wohl bald an das Ende ihrer Kräfte angekommen sein, weil sie seit Beginn des Weltkrieges schon mit dem Einsatze aller Kräfte kämpften und Riesenverluste erlitten haben.

Tagesberichte vom Großen Hauptquartier.

Wtb. Amtl. Großes Hauptquartier, 24. Oktbr.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wie der 22. Oktober war auch der 23. Oktober ein Schlachttag von größter Kraftentfaltung. Den Durchbruch um jeden Preis zu erzwingen, setzten Engländer und Franzosen ihre mit starken Kräften geführten Angriffe fort. Sie holten sich trotz eines Masseneinsatzes nördlich der Somme eine schwere blutige Niederlage. Nach Meldung von der Front liegen vornehmlich westlich von Le Transloy ganze Reihen von Toten übereinander. Die Haltung unserer Truppen war über alles Lob erhaben. Besonders zeichneten sich das brandenburgische Infanterieregiment Nr. 64, das braunschweigische Reserve-Infanterieregiment Nr. 92, das rheinische Infanterieregiment Nr. 29 und die bayerischen Infanterieregimenter Nr. 1 und 15 aus. — Südlich der Somme kam ein sich vorbereitender französischer Vorstoß im Abschnitt Ablaincourt und Chaulnes in unserem Vernichtungsfeuer nicht zur Entwickelung.

Front des deutschen Kronprinzen.

Seine Angriffe an der Somme wollte der Gegner durch Angriffe bei Verdun unterstützen. Unsere Stellungen auf dem Ostufer der Maas lagen unter kräftigem Artilleriefeuer. Die feindliche Infanterie ist unter unserer starken Artilleriewirkung in ihren Gräben niedergehalten worden. Die Angriffsversuche sind damit vereitelt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Vom Meere bis zu den Waldkarpathen keine bedeutenden Ereignisse.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Südlich von Kronstadt (Brasso) ist gestern von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in erbitterten Kämpfen Predeal genommen worden. 600 Gefangene wurden eingebracht. — Am Südeingang des Roten-Turm-Passes ist in den letzten Tagen starker rumänischer Widerstand gebrochen worden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Mackensen.

In harter Verfolgung des vor dem rechten Armeeflügel in Auflösung weichenden Gegners hat Kavallerie der Verbündeten die Gegend von Caramurat erreicht. Medgidia und Radova sind nach heftigem Kampfe genommen. Die Gesamtbeute einschließlich der am 21. Oktober gemeldeten beträgt 75 Offiziere, 6693 Mann, eine Fahne, 52 Maschinengewehre, 12 Geschütze, einen Minenwerfer. Die blutigen Verluste der Rumänen und der eiligst herangeführten russischen Verstärkungen sind schwer. Die Festung Bukarest ist erneut mit Bomben beworfen.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der Erste General-Quartiermeister. Ludendorff.

Wtb. Amtl. Großes Hauptquartier, 25. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Infolge regnerischer Witterung hat gestern die Gefechtstätigkeit im Sommegebiet nachgelassen, das Artilleriefeuer steigerte sich nur zeitweilig. In den Abendstunden sind französische Teilangriffe aus der Linie Lesbœufs-Rancourt vor unseren Hindernissen verlustreich und ergebnislos zusammengebrochen.

Heeresgruppe Kronprinz.

An der Nordostfront von Verdun hat ein französischer Angriff bis zum brennenden Fort Duaumont Boden gewonnen; die Kampfhandlung dauert an.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Ein Gasangriff der Russen an der Schtschara mißlang; ebenso blieb einem Angriff russischer Bataillone bei Kol. Ostrow (nordwestlich von Luck) jeglicher Erfolg versagt.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Im Südteil der Waldkarpathen blieben bei Gefechten minderen Umfanges die gewonnenen Höhenstellungen in unserem Besitz. An der Ostfront von Siebenbürgen hat sich bei örtlichen Kämpfen die Lage nicht geändert. Nördlich von Campolung machte unser Angriff Fortschritte. Der Vulkanpaß ist von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen gestürmt worden.

Balkan Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Verfolgung geht planmäßig weiter. Cernawoda ist heute früh genommen. Einzelheiten sind noch nicht bekannt geworden. Damit ist die in der Dobrudscha operierende rumänisch-russische Armee ihrer letzten Bahnverbindung beraubt und ein ungemein wichtiger Erfolg erzielt. An der

Mazedonischen Front

herrscht Ruhe.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Wtb. Amtl. Großes Hauptquartier, 26. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Unsere Kampf-Artillerie hielt wirkungsvoll Gräben, Batterien und Anlagen des Feindes beiderseits der Somme unter Feuer. Unsere Stellungen auf dem Nordufer wurden vom Gegner mit starken Feuerwellen belegt, die Teilvorstöße der Engländer nördlich von Courcelette, Le Sars, Gueudecourt und Lesbœufs einleiteten. Keiner der Angriffe ist geglückt; sie haben dem Gegner nur neue Opfer gekostet.

Heeresgruppe Kronprinz.

Der vorgestrige französische Angriff nordöstlich von Verdun drang, durch nebliges Wetter begünstigt, über die zerschossenen Gräben bis Fort und Dorf Douaumont vor. Das brennende Fort war von der Besatzung geräumt; es gelang nicht mehr, das Werk vor dem Feinde wieder zu besetzen. Unsere Truppen haben zum großen Teil erst auf ausdrücklichen Befehl und mit Widerstreben dicht nördlich gelegene vorbereitete Stellungen eingenommen. In ihnen sind gestern alle weiteren französischen Angriffe abgeschlagen worden, besonders heftige auch gegen Fort Vaux.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nördlich des Miadziol-Sees bliesen die Russen ergebnislos Gas ab; das gleiche Mittel bereitete südöstlich von Gorodischtsche einen Angriff vor, der verlustreich scheiterte. Im Abschnitt Zubilno-Zaturcy, westlich von Luck, machten im Abenddunkel russische Bataillone einen Vorstoß ohne Artillerievorbereitung. In einem sofort einsetzenden Sperrfeuer brachen die Sturmwellen zusammen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Zwischen Goldener Bistritz und den Osthängen des Kelemen-Gebirges wurden feindliche Angriffe abgewiesen. An der Ostfront von Siebenbürgen haben im Protusul-Tal österreichisch-ungarische, auf den Höhen südlich des Par-Oltusz bayerische Truppen rumänische Gegner geworfen. An den Straßen bei Sinaja und Campolung haben wir im Angriff Gelände gewonnen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Mackensen.

Die Operationen in der Dobrudscha nehmen ihren Fortgang. Welchen Umfang die Rumänen ihrer Niederlage beimessen, geht daraus hervor, daß sie die große Donaubrücke bei Cernawoda gesprengt haben. Unsere Luftschiffe bewarfen in der Nacht zum 25. Oktober Bahnlagen bei Fetesti (westlich von Cernawodo) erfolgreich mit Bomben.

Mazedonische Front.

Südlich des Prespa-Sees hat bulgarische Kavallerie Fühlung mit feindlichen Abteilungen. Bei Krapa (an der Cerna) und nördlich von Granitse sind Vorstöße der Serben abgeschlagen worden.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Wtb. Amtl. Großes Hauptquartier, 27. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei starker Feuertätigkeit der Artillerie ist es nördlich der Somme nur zu Gefechten von Erkundungsabteilungen gekommen. Auf dem Südufer ist durch unser auf die feindlichen Gräben gelegtes Wirkungsfeuer ein sich vorbereitender Angriff der Franzosen im Abschnitt Fresnes—Razancourt—Chaulnes niedergehalten worden.

Heeresgruppe Kronprinz.

Der Artilleriekampf war tagsüber auf dem östlichen Maasufer zwischen Pfefferrücken und Woevre sehr heftig. Mittags griffen die Franzosen unsere Stellungen östlich vom Fort Douaumont an; sie wurden verlustreich abgewiesen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Schtschara wiederholten die Russen noch zweimal vergeblich ihre Angriffe; die stürmenden Kompagnien wurden von der Grabenbesatzung durch Feuer zurückgetrieben.

Weiter südlich in der Wedsma-Mündung nahmen schlesische Landwehrleute eine russische Vorstellung und brachten 1 Offizier, 88 Mann gefangen ein. —

An der Luck'er Front dauert im Abschnitt von Kisielin starkes Artilleriefeuer der Russen an; um Mitternacht erfolgte ein Angriff, der vor unseren Hindernissen im Feuer zusammenbrach.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Im Südteil der Waldkarpathen sind erneute russisch-rumänische Angriffe gescheitert. Vorstöße des Feindes an der Ostgrenze von Siebenbürgen sind zurückgeschlagen worden. — Südlich von Predeal und in Richtung Campolung haben unsere Angriffe Fortschritte gemacht.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Verfolgung der geschlagenen Dobrudscha-Armee wird fortgesetzt. Die Gegend von Harsova ist von den verbündeten Truppen erreicht.

Mazedonische Front.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der erste General-Quartiermeister
Ludendorff.

Oesterreichischer Tagesbericht.

WTB. Wien, 26. Oktober. Amtl. Bericht.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Nördlich von Campolung wurden rumänische Gegenstöße abgeschlagen. Südlich des Predeal-Passes sind unsere Honvedtruppen in erfolgreichem Fortschreiten. Im Bereczker-Gebirge säuberten die Bayern einen Grenzkamm. Im Uz- und Patros- (Trotusuls-)Tale warfen österreichisch-ungarische Truppen, schon auf rumänischem Boden kämpfend, den Feind an mehreren Stellen. In der Dreiländerecke und auf den Höhen am Neagrabach wurden russische Angriffe zurückgewiesen.

Heeresfront des General-Feldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nördlich von Zaturcy brachen angreifende russische Bataillone vor den deutschen Hindernissen zusammen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf unseren Stellungen im Wippachtale und auf der Karsthochfläche lag gestern vormittag heftiges Artillerie- und Minenfeuer, das gegen mittag allmählich nachließ. Rekognoszierende feindliche Abteilungen, die sich unseren Stellungen näherten, wurden durch Handgranaten zurückgetrieben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Aus dem Bereiche unserer Truppen ist nichts zu melden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Amtlicher türkischer Bericht.

WTB. Konstantinopel, 26. Oktober. Amtlicher Bericht vom 25. Oktober. Tigrisfront: Wir beunruhigten den Feind durch wirksames Feuer. Am 22. Oktober abends unternahmen wir einen überraschenden Angriff gegen ein englisches Lager, das sich in der Gegend von Schückfaid befindet. Im Laufe des Angriffes drangen unsere Truppen zusammen mit freiwilligen Kriegern in die Schützengräben des Feindes ein und kehrten siegreich zurück, nachdem sie eine Menge Waffen und Kriegsmaterial erbeutet hatten. Kaukasusfront: Bei unserer Vorhut fanden Scharmützel statt; wir machten noch einige Gefangene. Von den übrigen Fronten ist kein wichtiges Ereignis zu melden. Unsere Truppen und die Truppen der Verbündeten, die am 25. Oktober die Verfolgung des geschlagenen Feindes fortsetzten, zogen am 25. Oktober morgens in Cernawoda ein. Einzelheiten fehlen noch.

Die Angriffe auf Fort Vaux zurückgeschlagen.

Berlin 27. Oktober. Wegener berichtet dem „Lokal-Anz." aus dem Großen Hauptquartier: Im Kampfbereich an der Somme scheint der schwere Mißerfolg, den der letzte Großkampftag für die Durchbruchsversuche der Engländer und Franzosen bedeutete, auch vorgestern noch in der verhältnismäßigen Geringfügigkeit der kriegerischen Handlungen auf Seiten der Gegner nachzuwirken. Das schwere Artilleriefeuer der Alliirten, das jetzt eine ständige Einrichtung geworden ist, dauerte auch gestern fast überall an der Sommefront an. Es wurde von unserer eigenen Artillerie wirksam erwidert. Infanterie-Angriffe haben die Franzosen im Sommegebiet überhaupt nicht unternommen, und die verschiedenen Angriffe der Engländer waren von wesentlich geringerer Kraft als letzthin. Die Frontlinie ist unverändert. Im Kampfgebiet von Verdun haben die Franzosen in Verfolg ihres Vorgehens einen leidenschaftlichen Ansturm auch gegen das Fort Vaux vorgetragen. Er gelangte bis an die Kehle des Fort, wurde aber vollkommen zurückgeschlagen. Fortschritte gelangen dem Gegner am vorgestrigen Tage auch vor Verdun nicht. An der übrigen Westfront herrschte sonst Ruhe. Trotz des ungünstigen Wetters fanden zahlreiche Luftkämpfe statt, in denen an der Sommefront drei, vor Verdun zwei feindliche Flugzeuge von uns herabgeholt worden sind. Unter den Siegern befand sich wieder Hauptmann Boelcke, der ein Flugzeug herabgeholt hat.

Lokales.

?? Namslau, 27. Oktober. (Nagelung des Wahrzeichens.) Dem Beispiele zahlreicher anderer Städte in allen Gauen des Deutschen Reiches folgend, ist nun auch in unserer Stadt ein Wahrzeichen errichtet, mit dessen Nagelung, wie bereits kurz mitgeteilt, am vergangenen Sonntag begonnen worden ist. Die vom Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung durch das „Stadtblatt" eingeladenen Vereine usw. nahmen vor dem Rathause, wo links vom Eingange das Wahrzeichen angebracht ist, in einem Halbkreise Aufstellung. Die Eröffnungsfeier der Nagelung begann mit einer Musikpiece, „Siegestrophäen" von Friedeman, welche die Kapelle des Ersatz-Jäger-Batl. Nr. 6 Oels zu Gehör brachte. Daran schloß sich das Lied: „Wir treten zum Beten", gesungen von den oberen Klassen der beiden Volksschulen. — Als es verklungen, hielt Herr Bürgermeister Schulz von der Plattform vor dem Wahrzeichen aus eine Ansprache, die etwa wie folgt lautete:

Zwei Jahre schon währt der mörderische Krieg, in dem Deutschland schwer um seine Existenz kämpft gegen eine ganze Welt von Feinden. Große Erfolge sind von unsern herrlichen Truppen errungen auf allen Fronten, und wir dürfen mit Zuversicht vertrauen, daß Gott auch weiter mit unserer gerechten Sache sein und uns in nicht zu langer Zeit den endgültigen Sieg über alle unsre Feinde verleihen und einen dauernden ehrenvollen Frieden schenken werde. Groß aber sind auch die Opfer, die unser deutsches Volk an Gut und Blut bisher gebracht hat und noch weiter wird bringen müssen. Und wenn auch die Hergabe äußerer Güter mit willigem Gleichmut getragen wird, desto tiefer schmerzen die Wunden, welche der Verlust so viel edlen Blutes, so viel blühenden Lebens unserm Volke schlägt. Wohl mischt sich in den heißen Schmerz um eines geliebten Gatten, Bruders, Kindes, Verlust, von dem fast kein Haus, keine Familie verschont geblieben ist, den Schmerz lindernd ein Gefühl des Stolzes, daß das teure Leben für die Ehre, den Ruhm und den Bestand des geliebten Vaterlandes dahingegeben worden ist, aber die grausame Tatsache, daß der, den man lieb hatte, nie wieder zurückkehren wird, bleibt bestehen und erfüllt immer von neuem das Herz mit Kummer und Gram. Doppelt jedoch schmerzt der Verlust eines lieben Angehörigen, wenn er nicht nur eine sich nie wieder schließende Lücke in den trauten Familienkreis reißt, sondern wenn mit dem auf dem Felde der Ehre Gefallenen auch der einzige Ernährer der Seinen dahinsinkt und Sorge und Not um die Zukunft der Familie ihr drohendes Haupt erheben. Das sind die allerschwersten Wunden, die der Krieg geschlagen und noch täglich schlägt. Gerade sie an ihrem Teile zu heilen, hat sich die unter dem Ehrenpräsidium des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, unseres deutschen Nationalheros, des siegreichen Besiegers unserer Ostmark, stehende Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen zur ganz besonderen Aufgabe gemacht und bereits eine sehr segensreiche Tätigkeit entfaltet. Diese Stiftung soll, so zu bedarf sie dazu fortwährend neuer Mittel. Sie zu gewinnen und zugleich die Erinnerung an die große Zeit, in der wir leben, wach zu erhalten, hat die Nationalstiftung die Anregung gegeben zur Errichtung und Nagelung Ehernner Wahrzeichen in allen Gauen unseres deutschen Vaterlandes. Einer solchen Anregung folgend, haben die städtischen Körperschaften von Namslau beschlossen, auch in unserer Stadt ein derartiges Wahrzeichen zu errichten und damit einen kleinen Teil des Dankes abzutragen, den wir unsern für uns in den Tod gegangenen Brüdern da draußen im Felde schulden. Das von heimischer Künstlerhand entworfene und fertiggestellte Wahrzeichen, das sich hier Ihren Blicken bietet, soll heute seiner Bestimmung übergeben werden. Glückliche Umstände haben es gefügt, daß der Tag der Einweihung unseres Wahrzeichens zusammenfällt mit dem Tage, an dem vor 58 Jahren unsere geliebte Kaiserin zur Welt geboren wurde. Ich glaube, nein ich bin fest überzeugt, daß Niemand unter uns ist, dem es nicht ein inniges Herzensbedürfnis wäre, auch bei dieser Feier des erhabenen Geburtstagskindes in Liebe und Treue zu gedenken. Wir wollen das tun mit dem Gebet zu Gott, Er möge die geliebte Kaiserin auch fernerhin in Seinen Allmächtigen Schutz nehmen, sie beschirmen, behüten und noch recht lange Jahre erhalten zur Freude und zum Heil des deutschen Volkes.

Und nun habe ich die Ehre und Freude, Namens der Stadt Namslau das Wahrzeichen seiner Bestimmung zu übergeben. Ich möchte das aber nicht tun, ohne den Wunsch, in dem zugleich die dem Wahrzeichen gewiesenen Aufgaben enthalten sind, hinzuzufügen: „Möge dies in unserer Stadt errichtete Eherne Wahrzeichen auch den spätesten Geschlechtern Zeugnis ablegen von den Heldentaten deutscher Männer, möchte es dienen den gefallenen Helden zur Ehre, den Hinterbliebenen zum Trost und zur Unterstützung und der Jugend zur Nacheiferung!"

Kunde soll das Wahrzeichen geben von den Heldentaten deutscher Männer. Alle, die hinausgezogen in den Kampf, waren deutsche Männer. Wir glaubten schon seit 1870 ganz Deutsche zu sein, aber in diesem jüngsten Kriege ist uns doch erst das rechte Deutschtum völlig aufgegangen. Das Wort, das wir Kaiser an jenem denkwürdigen 4. August aussprach: Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche, hat auch in allen Jenen mächtigen Widerhall gefunden, die vordem von einem deutschen Vaterland nichts wissen wollten, und hat in jedem Herzen das Gelöbnis geweckt: Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr! Und das war nicht nur ein im Anfange des Krieges auflodendes und dann bald wieder verlöschendes Gefühl, sondern der Verlauf des Krieges hat es uns gezeigt, wie alle draußen an der Front, welch' Standes, welcher Bildung und welcher politischen Richtung und welcher Staatsangehörigkeit auch der einzelne sein mochte, bis auf den heutigen Tag in treuem kameradschaftlichem Zusammenhalten Schulter an Schulter für das gemeinsame deutsche Vaterland mit einem Mut und einer Ausdauer kämpfen, wie sie nur die innige Liebe zu diesem Vaterlande zu verleihen vermag. Daß solche Kämpfer Heldentaten zu vollbringen vermochten, darf Niemand Wunder nehmen. Und nicht vereinzelte Heldentaten waren es, von denen uns Kunde ward. Wohl jeder Tag meldete deren. Eigentlich verdient jeder, der mit hinauszog und die furchtbaren Kämpfe, die unsäglichen Mühen und Entbehrungen des Krieges mit durchmachte, ein Held genannt zu werden, ganz zu geschweigen von denen, deren Heldentaten uns fast übermenschlich, fast wie ein Wunder anmuten, jenen Männern, von denen man singen und sagen wird, so lange ein deutsches Lied erklingt und es deutsche Geschichte geben wird. Noch stehen wir den Ereignissen zu nahe, noch wirken sie mit unmittelbarer Gewalt auf uns ein, aber es wird die Zeit kommen, wo der Lärm des Krieges verklungen und die Erinnerung an seine Schrecken verblaßt ist, wo Jeder wieder friedlicher Tätigkeit nachgeht. Dann wird es die schöne Aufgabe unseres Wahrzeichens sein, dies Andenken an die schwerste,

Die Gesandten verlassen Bukarest.

Züricher Blätter melden aus Petersburg: Wie „Nowoje Wremja“ meldet, treffen die Gesandten in Bukarest Vorbereitungen, den Festungsbereich der Stadt zu verlassen.

Wie Constanza erobert wurde.

Schwere Verluste der Russorumänen.

Budapest, 24. Oktober. Der Spezialberichterstatter des „Pester Lloyd“ meldet aus Sofia zum Fall Constanzas. Mittwoch abend begann eine starke Artillerievorbereitung, die 24 Stunden dauerte. Die deutsch-bulgarischen Truppen gingen schon am Freitag abend in einem heftigen allgemeinen Infanterieangriff auf die äußerst stark befestigten Linien vor, eroberten sie und auch den Ort Cobadin. Der Feind leistete äußerst heftigen Widerstand, besonders die russischen Truppen, die aus jüngeren Jahrgängen bestanden. Diese kämpften mit Erbitterung und hielten auch während der Artillerieverbereitung aus. Man fand massenhaft Leichen, die unter den ausgehöhlten Trichtern verschüttet waren. Auch die Türken kämpften heldenhaft und haben an dem errungenen Erfolg Anteil. Nach den zuletzt eingetroffenen Nachrichten ist Constanza, als die deutsch-bulgarische Kavallerie in die Stadt einzog, wie ausgestorben gewesen. Die Russen scheinen die Stadt vollkommen geräumt zu haben, da sie auf deren Verlust vorbereitet gewesen sein dürften.

Der Eindruck des Falles von Constanza in England.

Aus dem Haag, 25. Oktober. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ gibt offen zu, daß der Fall von Constanza ein unangenehmer Schlag ist. Er meint, daß die Wiederaufnahme der Offensive Mackensens in der Dobrudscha auf neue Verstärkungen, wahrscheinlich türkische, zurückzuführen sei. Der Mitarbeiter vermutet, daß die verbündeten Truppen dort alle Vorbereitungen getroffen haben, um sich aus einem Gebiet zurückzuziehen, auf das der rumänische Generalstab niemals großen Wert (!) gelegt habe. Er glaubt, daß die Russen als gute Kameraden bereit sein werden, ihre Strategie zu ändern, um den Freunden in der Not zu helfen und unter allen Umständen ihr äußerstes tun werden, um Hindenburgs Pläne durch Gegenmaßnahmen zu vereiteln, wenn die Verbündeten an der Westfront und in Mazedonien es durch beständige Angriffe unmöglich machen werden, daß der Feind von dort Kräfte wegnimmt.

Russische Verluste.

Eindreiviertel Millionen seit dem 1. Juni.

Von der russischen Grenze, 24. Oktober. Der letzte Ausweis des Kiewer Zentralerkennungsdienstes schließt mit einem Gesamtverlust von 1 797 522 gefallenen, vermißten und verwundeten Mannschaften seit dem 1. Juni 1916. Die Zahl der gefallenen, verwundeten und vermißten Offiziere beträgt 85981. Die Fliegerverluste erhöhten sich auf insgesamt 49, darunter befinden sich neuerdings zwei englische, ein französischer und drei russische Flieger. Unter den neuerlich gefallenen Offizieren finden sich die Namen von zwei Generalen, sechs Obersten als Brigadekommandeure und acht Obersten und Oberstleutnants als Regimentskommandeure. Wieder am stärksten mitgenommen sind sibirische Korps und kaukasische Reiter.

Die Lage an der russischen Front.

H. Stegemann schreibt im „Berner Bund“ vom 22. Oktober: Die Lage im Osten läßt erkennen, daß die russische Offensive mehr und mehr auf örtliche Erfolge ausgeht, wie wir bereits wiederholt nachgewiesen haben. Auch in den letzten Tagen hat sie keinen neuen Anlauf genommen. Teilerfolge der Verteidiger im Raume Swiniuchy tragen dazu bei, den Eindruck zu verstärken, daß die deutsch-österreichische Defensive vollkommen befestigt ist. Die Lage kann daher als vollständig ausgeglichen gelten und gestattet den Mittelmächten, im Osten mit geringeren Kräften auszukommen, falls sie in der Verteidigung verharren. Gemeint ist die strategische Verteidigung, die taktische Gegenstöße keineswegs ausschließt, wie sie jetzt von Swiniuchy und am 20. September von der Narajowka gemeldet wurden, an deren Westufer eine russische Höhenstellung von den Deutschen genommen wurde. In den Karpathen zeichnen sich ebenfalls diese Gegenstöße aus der Verteidigung immer deutlicher ab. Auch hier ist die Lage der Verteidiger weiterhin gefestigt worden, sodaß man die russische Offensive als am Ende ihrer Kraft angelangt betrachten muß, wenn sie nicht in den nächsten Wochen noch einmal auf Grund der Generalidee neu aufgenommen wird.

Es wird im weiteren über die russische Armeeorganisation gesprochen und dabei folgendes ausgeführt: Die neue russische Armeeorganisation ist im vergangenen Winter vollständig auf die gewaltige Offensive Brussilows zugeschnitten worden. Heute sind die bereitgestellten Reserven nahezu verbraucht und an Stelle der ausgezeichnet ausgerüsteten, gut durchgebildeten, mit zahlreichen Offizieren versehenen Sturmkorps zum Teil wieder Verbände von bedeutend lockerer Gliederung getreten. Da es den Russen nicht an Rekruten fehlt, ist die Auffüllung verbrauchter Regimenter und Divisionen jederzeit möglich. Viel schwieriger ist die Aufstellung neuer Verbände und nahezu unmöglich das Heranführen neuer Armeen. Man muß daher dem Auftreten neuer russischer Verstärkungen auf rumänischer Seite das größte Interesse entgegenbringen, um festzustellen, ob es sich um Divisionen handelt, die aus der Front Brussilows, Ewerths und Rußkis gezogen worden sind, oder ob es der russischen Heeresleitung am Ende doch noch gelungen ist, eine neue Armee zu schaffen.

Die Schlacht in der Dobrudscha.

TU. Wien, 25. Oktober. Das „Neue Wiener Abendblatt“ meldet aus Sofia: In Erkenntnis der Wichtigkeit der Stellungen bei Rasova—Cobadin—Tuzla hatten die Rumänen sie im letzten Winter mit allen Mitteln moderner Feldbefestigungen ausgebaut. 120 Bataillone waren zur Verteidigung zusammengezogen worden, nämlich 50 000 Rumänen, 20 000 Serben, der Rest Russen. Gegen einen heftigen Widerstand dieser Truppen wurden die Stellungen in dreitägigen schweren Kämpfen erobert. Die Schlacht begann am 19. Oktober mit einem wirkungsvollen Artilleriefeuer, das die Sturmangriffe gut vorbereitete. Unseren Bataillonen gelang es, zuerst den linken rumänischen Flügel zu werfen, während die überaus starken Schlußstellungen bei Cobadin am 21. Oktober genommen wurden, nachdem die Hauptpfeiler der rumänischen Stellungen gestürzt waren. Die übrigen Stellungen, in denen der Feind noch Widerstand leistete, waren unhaltbar geworden. Die Russen und Rumänen mußten auf der ganzen Linie den Rückzug antreten, der teilweise in Flucht ausartete, wobei die siegreichen Truppen sofort die Verfolgung aufnahmen. Der Sieg der Verbündeten ist vollständig. Die Zahl der Gefangenen wächst dauernd. Sehr große Vorräte an Kriegsmaterial, das jetzt für die Russen und Rumänen angesichts der baldigen Unterbrechung der Zufuhren von England und Frankreich doppelt wertvoll ist, fiel in die Hände des Siegers. Besonders groß sind die blutigen Verluste des Gegners.

Panik in Constanza.

Vor dem Einmarsch der deutsch-bulgarischen Truppen.

Malmö, 25. Oktober. Als bei Einsetzen starken Trommelfeuers an der Dobrudscha-Front erkenntlich wurde, daß eine deutsch-bulgarisch-türkische Offensive bevorstehe, brach in Constanza eine Panik aus. Ein großer Teil der Bewohner flüchtete Hals über Kopf aus der Stadt. Die Bahnverbindungen waren schon seit Tagen gesperrt und nur für Truppentransporte zugänglich, sodaß alle Flüchtlinge zu Wagen oder zu Fuß sich in Sicherheit bringen mußten. Constanza wurde vorher von Fliegern heimgesucht, die Einblick in die Straßen nahmen und dann Bomben abwarfen. Die erste Bombe explodierte im Hafengebiet.

Bisher 45 000 Angehörige der Mittelmächte in Rumänien interniert.

Stockholm, 25. Oktober. Von der russischen Grenze wird nach Petersburg gemeldet: In Rumänien wurden auf Veranlassung der rumänischen Regierung bisher rund 45 000 Angehörige der Mittelmächte in Konzentrationslagern in der Nähe von Braila und Galatz interniert. Eine Anzahl neuer Konzentrationslager wird errichtet da ungefähr 80 000 Personen nach den Anordnungen der Regierung zu internieren sind. Die für die Internierung bestimmten Personen werden mit größter Rücksichtslosigkeit aus ihren Wohnungen geholt und sind teilweise auch vor Mißhandlungen nicht geschützt. Vorgekommene Mißhandlungen der zu Internierenden werden damit „entschuldigt“, daß es den in Bulgarien befindlichen Rumänen angeblich sehr schlecht gehe. Zahlreiche Deutsche, Oesterreich-Ungarn, Bulgaren und Türken befinden sich in den Gefängnissen mit Schwerverbrechern zusammen, da sie beschuldigt werden, den Zeppelinen und feindlichen Flugzeugen Signale gegeben zu haben.

Der Rückzug der Rumänen und Russen in der Dobrudscha.

Hindenburgs neuester Schlag gilt Rußland.

Von der russischen Grenze, 26. Oktober. Von der rumänischen Grenze wird nach Petersburg gemeldet: Der Rückzug der Balkantruppen vollzieht sich unter scharfem, anhaltendem Druck des Feindes, der beträchtliche Kräfte entwickelt. Es ist wahrscheinlich, daß der Rückzug bis zur Dürfte ebenfalls eine sehr intensive Verteidigung einsetzen. Man hofft, daß es gelingen wird, die wenigen durch das Delta führenden Straßen mit Hilfe von improvisierten Stauanlagen zum Ueberfluten zu bringen, sodaß dem Feinde der Uebergang über das Sumpfdelta unmöglich gemacht wird.

Die große feindliche Offensive in der Dobrudscha verrät nach der Ansicht des Generals Bjelajew einen sehr groß angelegten strategischen Plan, der auf die Gefährdung des linken Flügels der ganzen russischen Front abzielt und als zweite Wirkung auch die Zerschmetterung Rumäniens beabsichtigt. Er macht völlig neue Gruppierungen und Maßnahmen von seiten der russischen Armeeleitung notwendig. Andererseits glaubt man jedoch, daß die Donau eine wirksame Schranke sein werde, um das äußerste Süd-Rußland vor einem feindlichen Einfalle zu schützen. Im übrigen machen sich neue Anzeichen geltend, die auf die Wiederaufnahme der Offensive Falkenhayns hindeuten. Die Deutschen haben sowohl in Siebenbürgen, als auch in der Dobrudscha und in Mazedonien außerordentlich zahlreiche Truppenkörper zusammengezogen, mit deren Hilfe sie ihr überragend weitgesecktes Ziel zu verwirklichen hoffen.

Wie weiter gemeldet wird, gingen bisher der russisch-rumänischen Armee in der Dobrudscha 27 Geschütze und 68 Maschinengewehre verloren. Die Verluste an Toten und Verwundeten schätzt man auf rund 50 000 Mann. Zu beachten ist, daß sich diese russische Schätzung der eigenen Verluste und der Einbuße der Verbündeten auf die ersten vier Schlachttage in der Dobrudscha beziehen. Im russischen Hauptquartier hat die Nachricht von der Niederlage der Dobrudscha-Armee einen lähmenden Eindruck gemacht. Am 7./20. Oktober, als die ersten Nachrichten vom einsetzenden Trommelfeuer auf Cobadin und Topraisar in Kamenetz-Podolski eintrafen, trat sofort ein Armeerat zusammen, der die neue Lage bis in die Nacht hinein diskutierte. Auch im russischen Hauptquartier verschloß man sich nicht der Erkenntnis, daß der neueste Schlag Hindenburgs hauptsächlich Rußland gilt.

U-Boot-Beute im August 1916.

TU. Bern, 25. Oktober. Nach einer Aufstellung des Büros „Veritas“ haben die deutschen und österreichischen Tauchboote im August 1916 102 Schiffe mit 123 861 Tonnen Inhalt versenkt, gegen 103 mit 160 995 Tonnen im August 1915. Die englische Handelsmarine verlor 36 Schiffe mit 41 679 Tonnen, die italienische 27 Schiffe mit 43 430 Tonnen. Die Neutralen haben 20 Dampfer mit 25 510 Tonnen und 7 Segelschiffe mit 10 240 Tonnen verloren. Den größten Verlust unter den Neutralen hatte Norwegen.

Strafgericht für rumänische Offiziere.

Kopenhagen, 25. Oktober. In den letzten Tagen hat die rumänische Heeresleitung ein umfangreiches Strafgericht unter dem rumänischen Offizierskorps abgehalten. Nach in Petersburg vorliegenden Meldungen aus Jassy wurden bisher 5 Generale, 8 Obersten, 3 Oberstleutnants und 26 Majore wegen Unfähigkeit zur Disposition gestellt. Eine ganze Anzahl von Offizieren wurde „wegen Versagens vor dem Feinde“ zu Festung verurteilt. Die Untersuchungen in diesen Angelegenheiten werden noch weiter fortgesetzt. Das überaus strenge Vorgehen der rumänischen Heeresleitung gegen die unfähigen Offiziere erregt im Volk große Befriedigung, dagegen ist man innerhalb der mächtigen Bojarenfamilien von diesen Maßnahmen weniger entzückt. Bisher wurden insgesammt 128 jüngere und ältere Offiziere ins russische Heer strafversetzt und durch russische Offiziere ersetzt.

Versagen der Panzerautomobile.

Von der russischen Grenze, 25. Oktober. „Rußkoje Slowo“ bringt einen Frontbericht, der sich hauptsächlich mit der Tätigkeit der Panzerautomobile an der russischen Front befaßt, und der ein Versagen dieser modernen Kampfmaschinen im herbstlichen Stellungskampf feststellt. Infolge der durch Regen stark aufgeweichten Wege in Galizien sind diese recht schwerfälligen Panzerungetüme nur auf ganz bestimmten Straßen verwendbar. Neuerdings hat die feindliche Artillerie ein besonderes Verfahren in Anwendung gebracht, die Panzerautomobile, die früher an den Fronten so gefürchtet waren, außer Gefecht zu setzen. Sie legt eine Anzahl Granaten vor und hinter den Panzerautomobilen auf die Straße und reißt damit die Fahrstraße auf, so daß der gepanzerte Kampfwagen bald stecken bleibt. Dann faßt sie ihn mit großer Ruhe und vernichtet ihn vollends. So wurden in den letzten Tagen im Brodnybabschnitt nicht weniger als fünf Panzerwagen außer Gefecht gesetzt.

Der Kreuzerkrieg gegen die Schiffe mit Bannware.

TU. Berlin, 26. Oktober. Der deutsche Kreuzerkrieg gegen die Bannware führenden Schiffe an der norwegischen Küste und im Eismeer hat in den letzten Tagen bisher noch nicht bekannte Ausdehnung angenommen und zeitigt von Tag zu Tag immer größer werdende Erfolge. Wie die Blätter melden, umspannt eine ganze Kette von deutschen Tauchbooten die norwegische Küste von Lindesnaes bis über das Nordkap hinaus.

Von der der Regierung nahestehenden Presse angefangen bis zur Presse vom Range des „Verdensgang“ findet man weiter nichts als Entrüstung über die Deutschland einfach zur Pflicht gewordene straffe Sprache Norwegen gegenüber.

Erregung in Beßarabien.

Stockholm, 26. Oktober. Beßarabiens, besonders Odessas, hat sich infolge des hastigen deutschen Vorrückens lebhafte Erregung bemächtigt. Infolge einer Reihe auffallender Verteidigungsmaßnahmen der Behörden und Durchsickerung direkter Nachrichten über die trostlose Lage der geschlagenen rumänisch-russischen Dobrudscha-Armeen empfindet zum mindesten die breite Oeffentlichkeit die Lage als bedrohlich. Nach Odessaer Nachrichten befinden sich die verbündeten Armeen in voller Auflösung. Die Bevölkerung ist lebhaft besorgt, ob der Armee der Rückzug über die beßarabische Grenze glücken werde.

TU. Christiania, 26. Oktober. Außer den gestern gemeldeten 3 norwegischen Dampfern werden noch zwei weitere als versenkt gemeldet, nämlich der Dampfer „Venus“, auf der Reise nach Brest, wahrscheinlich mit Kohle (die gesamte Besatzung wurde gerettet), sowie der Dampfer „Ravn“ am 22. Oktober. Die Versenkung dieser beiden Schiffe im Kanal, beziehungsweise im Mittelmeer, beweise zur Genüge, daß die deutschen Tauchbote ihren Kreuzerkrieg auf allen Wasserstraßen und nicht, wie die hiesige Presse Glauben machen möchte, vor allem vor der norwegischen Küste, führen.

Das Somme-Programm der Franzosen.

Berlin, 26. Oktober. Ueber das Sommeprogamm der Franzosen wird von dem Kriegsberichterstatter Georg Queri aus dem Großen Hauptquartier unter anderem gemeldet:

Es scheint, daß von etlichen Wahrheiten, die der ganzen Nation zu wissen not wäre, nur die eine richtige Aufnahme gefunden hat: Es ist an keinen Durchbruch mehr zu denken. Ein gefangener Offizier, der in seinem Zivilberuf Professor der Mathematik ist, meinte: Wir haben den Osten zu entlasten. Die meisten gebildeten Franzosen sind sich darüber klar geworden, daß sie Deutschland im Westen nicht besiegen können. Die fortdauernden Angriffe an der Somme haben auch nur den Zweck, große deutsche Kontingente festzuhalten und sie zu hindern, Oesterreich kräftig zu unterstützen. Oesterreich braucht diese Hilfe notwendig; es ist nach der Ansicht der Verbündeten so geschwächt, daß der russisch-rumänische Druck es allmählich und endgültig überwinden muß; ebenso Bulgarien. Wenn wir nun Deutschland hier so festhalten können, bis seine östlichen Verbündeten gefallen sind, dann werden wir es hier mit einer allein dastehenden Macht zu tun haben, die wir zum Frieden zwingen können.

Der gefangene Offizier machte aber gleichzeitig das Zugeständnis, daß die Ersatzfrage für Frankreich immer schwieriger geworden sei. Es liege nun an England, mit seinem Kontingent die größten Lücken auszufüllen.

Deutschland und Norwegen.

Berlin, 26. Oktober. In der norwegischen Presse ist mehrfach die Frage aufgeworfen worden, ob es Deutschland vielleicht vorziehen würde, daß Norwegen, ähnlich wie das Holland getan hat, jetzt seine Maßregeln dahin abändern würde, daß es allen Kriegsschiffen der Kriegführenden den Zutritt zum norwegischen Seegebiet verbieten würde. Diese Frage scheint auf einem Mißverständnis dessen zu beruhen, was Holland während des Krieges getan hat und auf einem Mißverständnis der Pflichten, die nach dem anerkannten Völkerrecht ein neutraler Staat zu erfüllen hat. Holland hat am Beginn des Krieges seine Maßregeln veröffentlicht und hat diese während des ganzen Krieges nicht geändert. Auf das englische Verlangen, die U-Boote gegenüber anderen Kriegsschiffen in Bezug auf den Aufenthalt unterschiedlich zu behandeln, hat es verneinend geantwortet. Holland hat sich streng an das Völkerrecht gehalten. Die Haager Abkommen sehen nämlich grade die Unveränderlichkeit der von den Neutralen aufgestellten Regeln während des Krieges vor, damit nicht ein Kriegführender durch eine zu einem besonderen Zwecke aufgestellte Verordnung speziellen Vorteil oder Nachteil von den Maßregeln eines Neutralen haben soll. Hätte Norwegen ebenso gehandelt, so hätte gewiß kein Kriegführender, auch Deutschland nicht, dagegen etwas einzuwenden gehabt. Jetzt liegt die Sache anders. Würde jetzt Norwegen eine solche Verordnung erlassen, wie sie die norwegische Presse andeutet, so wäre doch wieder das Ergebnis das, daß sich die Verordnung ausschließlich gegen Deutschland richtet, und das ist es gerade, wogegen sich die Protestnote unserer Regierung wendet.

Beilage zu Nr. 84 des „Namslauer Stadtblattes.“

Namslau, Sonnabend, den 28. Oktober 1916.

Kleine Anzeigen
bitten wir zwecks Vereinfachung des Geschäftsbetriebes **bald** bei der Aufgabe zu bezahlen.
Die Geschäftsstelle des Namslauer Kreis- und Stadtblattes.

Erdal
anerkannt bester
Wachs-Lederputz ohne üblen Geruch!

Arbeiter u. Arbeiterinnen
zum Rübenabladen
bei hohem Akkord sofort gesucht.
Zuckerfabrik Bernstadt.

2 kräftige Arbeiter
bei hohem Lohn in dauernde Beschäftigung sofort gesucht.
Städtische Gasanstalt Namslau.

:: **Zahn-Atelier.** ::
Künstliche Gebisse, Plomben, Nervtöten, Zahnziehen.
Spezialität:
Kronen- und Brückenarbeiten.
A. Weiffenbach, Dentist
Namslau Ring 18.
Jeden **Freitag** in **Carlsruhe** i. Schl. Louisen-Klub.

Färberei Lorenz
Chem. Reinigungsanstalt
:: Gardinenwäscherei ::
:: Teppichreinigung ::
Namslau, Klosterstr. Nr. 8.
Schnellste und beste Lieferung.

Kombella
die nichtfettende Hautcrème
Nach dem Rasieren eine Wohltat.
Tube 20, 60, 100 Pfg. in allen Apotheken, Drogerien Parfümerien.
Kaloderma, Mia vera, Lanolin, Zuckooh-Crême, Crême Dada, Frostcrême, Glycerinöl.
Oscar Tietze
Germania-Drogerie.

Schützet die Feldgrauen
durch die seit 25 Jahren bestbewährten
Kaiser's Brust-Caramellen
mit „den 3 Tannen.“
Millionen brauchen sie gegen
Husten
Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem **Krieger!**
6100 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Kriegspackung 15 Pf., kein Porto.
Zu haben in **Apotheken** sowie bei:
Carl Grimm.
Hohenzollern-Drogerie.
Robert Liehr.
O. Faltin Nachfl.
V. Zurawski.

Ein ehrlicher Junge
als **Laufbursche**
sofort gesucht.
O. Opitz' Buchhandlung.

Jetzt ist es die höchste Zeit für den Einkauf des Winterbedarfs in Schuhfett; die Preise werden höher, wenn die Saison herankommt. —
Tran muß das Schuhfett enthalten, wenn es wasserdicht machen soll.
Dr. Gentner's Schuhfett Tranolin und Universal-Tranlederfett
sind erstklassige Schuhfette und können prompt geliefert werden. Ebenso der beliebte **nichtabfärbende** Oel-Wachs-Lederputz **Nigrin.**
Heerführerplakate.
Fabrikant: **Carl Gentner,** chem. Fabrik, **Göppingen** (Württbg.)

Verloren
wurde **ein goldener Ring mit einem Saphir und 2 Brillanten.** Gegen **20 Mark Belohnung** abzugeben bei
Ad. Toebe.

Suche meinen Sohn bei einem tüchtigen Schmiedemeister als **Lehrling** unterzubringen. **Nieswietz,** Stellenbesitzer Kaulwitz.

Frauen und Mädchen
für leichte Arbeit bei hohem Lohn gesucht.
Oscar Tietze.

2 Zimmer, Küche und Sommerküche sind zu vermieten und 1. Januar zu beziehen.
Kruber, Langestraße 17.

Ein möbl. Zimmer bald zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Laden, Bahnhofstraße 4.,
bald zu vermieten.
Auskunft **Ring 18.** 2. Etg.

Eine Wohnung im 1. Stock Langestraße 18 bestehend aus 4 Stuben, Balkon und Küche, ist bald zu vermieten und zu beziehen.
R. Drechsler, Klempnermstr.

Eine Wohnung,
3 Zimmer und Küche, bald zu vermieten und Januar zu beziehen bei **Kottke.**

Langestraße 26 sind 2 Stuben, parterre, vornheraus, zum 1. Januar 1917 zu beziehen.
K. Robotta, Schützenstr. 5.

Bulgarischer Generalstabs-Bericht.

WTB. Sofia, 26. Oktober. Generalstabsbericht vom 25. Oktober. Mazedonische Front: Es ist keine Aenderung in der Lage eingetreten. Südlich vom Prespa-See auf dem Wege zwischen der Ortschaft Zvezda und dem Orte Biklista kam es zwischen unserer Kavallerie und feindlichen Aufklärungsabteilungen zu einem Zusammenstoß. Auf der ganzen Front vom Prespa-See bis zum Aegäischen Meer schwacher Artilleriekampf und Gefechte zwischen Aufklärerabteilungen. An der Küste des Aegäischen Meeres hat ein feindliches Torpedoboot die Küste westlich von Maronia erfolglos beschossen. Rumänische Front: In der Dobrudscha verfolgen die verbündeten Truppen den Feind. Am Abend des 24. d. M. erreichten die die Linie Taschavlu-See—Höhe 177 (westlich der Ortschaft Ester-Dobabantu-Toktomak-Cote 126 bei Tepoea)-Höhe 114-Höhe 107-Rovila-Mosu-Oprea-Kokurleni. Heute früh hat die erste Infanteriedivision (Sofia) Cernawoda genommen; die Verfolgung dauert fort. Die in Constanza gemachte Beute ist beträchtlich. Sie beträgt 500 Waggons und mehrere Lokomotiven (der Bahnhof ist unbeschädigt geblieben), zahlreiche Petroleumbehälter (fast sämtlich gefüllt), Schuppen am Hafen und Magazine, gleichfalls mit Waren gefüllt, und im Hafen selbst eine Flotte von 70 türkischen Fahrzeugen, die von den Rumänen zurückgehalten worden waren. Längs der Donau Ruhe.

WTB. Sofia, 24. Oktober. Bericht des Generalstabs. Mazedonische Front: Keine Veränderung der Lage auf der ganzen Front. Zwischen dem Prespa-See und der Struma schwache Artillerietätigkeit. Ein feindlicher Vorstoß gegen das Dorf Tarnowa wurde gleich im Anfange aufgehalten. An der Struma-Front lebhafte Tätigkeit von Aufklärungsabteilungen. Stellenweise Artilleriefeuer. — An der Küste des Aegäischen Meeres beschoß ein feindlicher Kreuzer ergebnislos zwei Stunden lang den Golf von Keremedli, westlich (?) der Mestamündung. Der deutsche Flieger Leutnant von Emvegek, schoß nach eineinhalbstündigem Luftkampf bei Drama einen englischen Doppeldecker vom System Nieuport ab, dessen verwundeter Führer und unverwundeter Beobachter gefangen genommen wurden.

Rumänische Front: In der Dobrudscha dauert die Verfolgung des in Auflösung befindlichen Feindes fort. Am 23. Oktober warfen die verbündeten Truppen auf dem rechten Flügel den Feind zurück und erreichten die Linie Dorf Caramurad—Dorf Dokuzol. Unsere Kavallerie griff bei Isliam Tepe (Höhe 91) eine rumänische Brigade an, zerstreute bei dem Dorfe Caramurad das russische Territorialbataillon Nr. 27, machte den Kommandanten der rumänischen Brigade zu ihrem Gefangenen, erbeutete eine Fahne und nahm ebenfalls den Kommandanten des russischen Bataillons und 800 Mann der 4. Infanteriedivision gefangen. Sie nahm nach erbittertem Kampfe die Stadt Medgidia, wo eine große Menge Eisenbahnmaterial genommen wurde. Die Truppen des linken Flügels erreichten die Linie Medgidia — Höhe Hossuyng (Höhe 127) Dorf Rasova. Der Feind erlitt schwere blutige Verluste. Am 23. Oktober wurden 51 Offiziere und über 3200 Soldaten gefangen genommen, 6 Geschütze, 30 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer, 5 Lokomotiven und 200 Eisenbahnwagen erbeutet. Vom 19. bis 23. Oktober erbeuteten die verbündeten Truppen eine Fahne und machten 75 Offiziere und 6693 Soldaten zu Gefangenen; außerdem wurden noch 52 Maschinengewehre, 12 Geschütze, 4 Minenwerfer, 5 Lokomotiven und 200 Eisenbahnwagen erbeutet! — Längs der Donau stellenweise Artillerie- und Infanteriefeuer.

Kaiserliches Lob der württembergischen Truppen.

Wtb. Stuttgart, 24. Oktober. Laut „Staatsanzeiger“ erhielt der König folgendes Telegramm des Kaisers:

„Von der Besichtigung der Westfront soeben zurückgekehrt, freue ich mich, Dir mitzuteilen, daß ich die württembergischen Truppen dort in allerbester Verfassung, in glänzender Stimmung und Haltung gesehen und ihnen für ihre hervorragenden Leistungen im schweren Kampfe meine vollste Anerkennung und den Dank des ganzen deutschen Volkes ausgesprochen habe. Wilhelm.“

Umgruppierung unserer Feinde an der Westfront.

Wien, 24. Oktober. Die Mittagszeitung erfährt aus Zürich, daß eine Aenderung des englisch-französischen Kriegsplans an der Somme unmittelbar bevorstehe. Tatsache sei, daß durchgreifende Veränderungen in den höheren Kommandostellen stattfänden, daß umfassende Truppenverschiebungen vor sich gehen und daß die russischen Truppen-Kontingente zurückgezogen werden.

Vorbereitungen hinter der Front Russisch-Polens.

Von der russischen Grenze, 25. Oktober. Hinter der Front der russischen Südwestarmee sind unzweifelhaft bedeutende Vorbereitungen im Gange, die auf neue heftige Angriffe von russischer Seite schließen lassen. In der Gegend von Kowel und an der Zlota Lipa, sowie im Abschnitt gegen Brody machen sich beträchtliche Truppenansammlungen bemerkbar. Daß russischerseits neue Angriffe in größerem Umfange vorbereitet werden, geht auch aus gewissen Meldungen der russischen Presse hervor; so drahtet die „Nowoje Wremja“, daß die Deutschen in der Gegend von Kowel beträchtliche Kavalleriekörper zusammengezogen haben. Derartige Meldungen in der russischen Presse sind in der Regel immer die Vorboten russischer Angriffe in den angegebenen Gegenden. Durch derartige Meldungen bereitet die Presse die Oeffentlichkeit immer auf eine äußerst starke feindliche Verteidigung vor. Die russischen Angriffe der nächsten Tage sind als Entlastungsoperation für Rumänien anzusehen. Auch im Odessaer Gebiet macht sich eine rasche Zusammenfassung von Truppen mit noch nicht erschlichlichem Ziel bemerkbar.

aber auch die glorreichste Zeit Deutschlands immer von neuem zu wecken und lebendig zu halten.

Und wie kann es den gefallenen Helden zur Ehre dienen? Inniger, heißer Dank geblüht allen unsern Brüdern, die draußen im Felde, auf und unter dem Meere und in der Luft für uns gestritten, den Feind vom Einfall in unsere Fluren zurückgehalten, und Haus und Hof, Weib und Kind, deutsche Sitte und Kultur mit ihrer Leiber dichtem Wall geschirmt und geschützt haben. Ganz besonderen Dank verdienen aber sie, die nicht nur für uns geblutet, sondern auch ihr Leben für jeden einzelnen von uns geopfert haben. Jenen, die zurückkehren in die Heimat, können wir täglich unsere Liebe, Dankbarkeit immer aufs neue beweisen, können sie mit Ehrungen aller Art überhäufen. Wie sollen wir aber denen danken und sie ehren, die fern in fremder Erde ruhen und denen es verlagt ist, in die Heimat zurückzukehren? Der Dichter der Freiheitskriege Theodor Körner gibt uns darauf Antwort, wenn er seinen „Aufruf" mit den Versen schließt:
Doch flehst Du dann, mein Volk, bekränzt vom Glücke,
In Deiner Vorzeit hell'gem Siegeslanz,
Vergiß die treuen Toten nicht, und schmücke
Auch unsre Urne mit dem Eichenkranz.

Gewiß ist diese Ehrung unserer gefallenen Helden eine Ehrenpflicht unseres Volkes und wir wollen nimmer müde werden, sie zu üben, aber ich meine, dem Geiste unserer sozial gerichteten Zeit entspricht es zweifellos, wenn wir darüber hinaus auch derer gedenken, die unsern Gefallenen das Liebste waren, was sie auf der Welt besaßen, nämlich ihrer Hinterbliebenen und überall da, wo sie von Not und Sorge bedrückt sind, diese, soweit Menschen es vermögen, von ihnen zu nehmen suchen. Hier hat uns die Nationalstiftung die rechte Anregung gegeben mit der Nagelung eines Wahrzeichens. Sie liefert uns in einer Form, die nichts von einem Almosen an sich hat, daher auch nicht verletzen kann, vielmehr als der schönste Ausdruck der Erfüllung einer Ehrenpflicht sich darstellt, die Mittel zu jenem Liebeswerke. Jeder Nagel, der in dies Wahrzeichen geschlagen wird, sei er auch der Begleiter selbst der kleinsten Spende, ist ein Baustein zu jenem großen Gebäude, in das die Hinterbliebenen der Gefallenen, wenn Not und Sorge sie drückt, vertrauensvoll hineinflüchten und aus dem sie wieder hervorgehen können getröstet, aufgerichtet und hellen Auges in die Zukunft blickend. Sie wissen es jetzt, daß sie nicht allein und verlassen dastehen, sondern daß sie Glieder einer großen Familie sind, in der einer für alle und alle für einen jederzeit einzutreten bereit sind. Möge sich das Jeder tief ins Herz schreiben, daß das reich genagelte Wahrzeichen sich zugleich zur besten Ehrung der Gefallenen und zur tröstendsten Unterstützung ihrer Hinterbliebenen gestaltet. Das Wahrzeichen soll aber schließlich auch dienen der Jugend zur Nacheiferung. Unsere Zukunftshoffnung ruht auf unserer Jugend. Wenn auch, wie wir wohl hoffen dürfen, der Sieg in diesem heiligen Kriege sich auf unsre Seite neigt und wenn uns ein ehrenvoller dauernder Frieden beschieden ist, so dürfen wir uns doch nicht darüber täuschen, daß unsere Feinde nicht ruhen, sondern sich mit aller Kraft rüsten werden, um Genugtuung für ihre jetzige Niederlage zu erlangen. An dem heranwachsenden Geschlecht, an unserer Jugend, wird es dann sein, eingedenk des Dichterwortes: Was Du ererbt von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen! die großen Errungenschaften des jetzigen Krieges zu behaupten und das Vaterland zu schirmen und zu schützen. Unsere heilige Pflicht aber ist es, ein Geschlecht heranzubilden, schlicht, fromm und treu, stark und gesund an Leib und Seele, das allen Anforderungen des Krieges gewachsen ist, und in diesem Geschlecht zu wecken, zu pflegen und zu stärken die innige Liebe zu Kaiser und Reich, daß es sich immer enger an diese anschließe in dem Gefühl: Hier sind die starken Wurzeln Deiner Kraft! Die Jugend begeistert nichts so sehr als erhabene Vorbilder todesmutiger Aufopferung und kühnen Heldengeistes. Wenn unsere vaterländische Geschichte auch von jeher reich war an Beispielen solch herrlichen Heldentums, so hat uns doch der gegenwärtige Krieg gezeigt, daß der deutsche Heldengeist in unserm Volke noch lange nicht erloschen, vielmehr ungeahnter weiterer Kraftentfaltung fähig ist. Als sinniges Sinnbild solchen Heldengeistes stellt sich das von uns errichtete Wahrzeichen dar mit seinem auf einem Schilde mit Schwertern ruhenden Eisernen Kreuz mit den Jahreszahlen 1914 und 1916. Lassen Sie uns nicht müde werden, unsre Jugend durch Hinweis auf dies Wahrzeichen immer wieder zu erinnern an die Heldentaten ihrer Väter und Brüder und ihnen immer wieder zuzurufen: Werde wie sie! Und wenn das Vaterland in Gefahr ist, dann hilte das Dir überkommene teure deutsche Erbe bis zum letzten Blutstropfen gleich ihnen.

Daß ein solcher Mahnruf an unsere Jugend mächtigen Widerhall finde in ihren Herzen und sie anspornе, Gut, Blut und Leben einzusetzen für Freiheit, Ruhm und Ehre des deutschen Vaterlandes, das walte Gott.

An die Ansprache schlossen sich zwei Gesänge. Seitens der evangelischen Schule gelangte unter Mitwirkung der Herren Lehrer das Lied: „Treue Liebe bis zum Grabe", gemischter Chor von Bernhard Klein und seitens der katholischen Schule der dreistimmige Chor: „Töne hell, du Lied der Lieder" von Fdr. Wagner zum Vortrage. — Alsdann nahm die Nagelung ihren Anfang, wobei die Kapelle eine Anzahl geeigneter Konzertstücke exekutierte. — Der Herr Bürgermeister brachte als Erster namens der Stadt eine vergoldete Platte mit der Inschrift „Stadt Namslau" an. Nun folgte die Anbringung einer großen Anzahl anderer Platten, soweit sie vorbestellt und die Namen der Spender in dieselben eingraviert waren. — Zahlreich waren auch die einzelnen vergoldeten Nägel, die eingeschlagen wurden. — Zu Ehren des Tages fand abends im Grimm'schen Saale ein Konzert statt, zu dem Herr Musikleiter Lehnart ein reichhaltiges, gutgewähltes Programm zusammengestellt hatte, das in trefflicher Weise zur Durchführung gelangte. — Das Wahrzeichen hat die Gestalt eines Eisernen Kreuzes mit den Jahreszahlen 1914 und 1916, das auf einem reich- und sinnigornamentierten Schilde prangt. Empor zu ihm führt eine geschmackvoll gearbeitete Treppe, an der die Wappen der Staaten unserer Verbündeten angebracht sind und außerdem zu lesen ist: „Dank den Kriegern." — Alles ist eine Kunstleistung des Herrn Tischlermeisters A. Staunek hierselbst.

= (Die Volksspende), die zugunsten der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen im Juli d. Js. veranstaltet wurde, hat in der Provinz Schlesien einen Gesamtbetrag von rund 810 000 M. ergeben. Dieses glänzende Ergebnis bildet ein schönes Zeugnis für die große Opferwilligkeit der Schlesier.

= (Eine Denk- und Bittschrift) haben der Verband der Obersekretäre und Obervorsteher der preußisch-hessischen Staatsbahnen zusammen mit dem Eisenbahn-Assistentenverband an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten gerichtet, in der zum Schluß gebeten wird, dahin wirken zu wollen, daß allen Eisenbahnbeamten, ohne Unterschied des Einkommens und des Familienstandes baldigst ausreichende Kriegsteuerungszulagen gewährt werden unter weitgehender Berücksichtigung der Familien mit Kindern; sowie ferner, daß die Altersgrenze der hierbei mitzuberücksichtigenden Kinder entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen über die Witwen- und Waisenversorgung von 15 auf 18 Jahre heraufgesetzt wird, und daß auch den Ruhegehaltsempfängern und den Hinterbliebenen von Beamten eine ausreichende staatliche Hilfe in dieser schweren Zeit zuteil wird.

= (Für Kaiser und Reich starben), wie das „Zentralblatt" meldet, bis jetzt 8235 Helden aus Volksschullehrerkreisen Preußens. 1389 waren Offiziere, Feldwebel oder Offizierstellvertreter, 1729 Unteroffiziere, 1034 Gefreite; 340 hatten das Eiserne Kreuz.

= (Goldene Hochzeit.) Das Vogt Simon Bürdeck'sche Ehepaar in Giesdorf beging in voller Rüstigkeit die goldene Hochzeit. Bei der am vergangenen Sonntag erfolgten kirchlichen Einsegnung überreichte Herr Pfarrer Hiller dem Jubelbrautpaar das Allerhöchste Gnadengeschenk.

— Die allgemeine Verbreitung der Wettervorhersagen und deren öffentlicher Anschlag bei den Telegraphenanstalten (Sommerdienst) findet vom 1. November ab nicht mehr statt.

Die Wetterdienststellen für das Gebiet des norddeutschen Wetterdienstes werden jedoch auch im Winter Wettervorhersagen und Wetterkarten aufstellen, die vom Publikum unter denselben Bedingungen wie bisher bezogen werden können. Es werden also nach wie vor bei den Postanstalten Bestellungen entgegengenommen. Ebenso können die Wetterkarten während des Winters am Posthause ausgehängt werden, falls den Postanstalten die Karten von Beziehern oder sonstigen Interessenten zur Verfügung gestellt werden.

Sammlung für Fliegertruppen.

Zahlreiche Anfragen an die Inspektion der Fliegertruppen und die Schriftleitungen der Zeitungen beweisen, daß in weiten Kreisen jetzt beim Herannahen der Weihnachtszeit dankbar unserer Flieger gedacht wird. Um eine gleichmäßige Verteilung der Weihnachtsgaben zu gewährleisten, ist eine Liebesgaben-Zentrale der Fliegertruppen in Berlin W 50, Kurfürstendamm 14/15, eingerichtet worden.

Geldbeträge oder sonst zur Verwendung geeignete Sachen werden dort dankbar entgegen genommen. Besondere Wünsche betreffend Zuwendung an bestimmte Abteilungen können berücksichtigt werden.

Nahrungsmittel, die im Heimatgebiet selbst knapp sind, sowie Sachen, die beschlagnahmt oder nur gegen Bezugsschein zu haben sind, kommen nicht in Betracht.

Richtlinien für die Schweinemästung.

Vom Tierzuchtinspektor M. Werner.

Die vielen Anfragen, welche ich auf meinen Artikel „Der Laie als Schweinemäster" bekommen habe, veranlassen mich einmal zu versuchen, in kurz gedrängter Form gewisse Richtlinien für die Schweinefütterung und Mästung aufzustellen.

Das Schwein ist ein Allesfresser und nimmt der guter Pflege schneller zu als alle anderen Haustiere, es bedarf aber dadurch auch verhältnismäßig größerer Futtermassen. Wer sich ein Schwein aufstallen will, muß vor allen Dingen wissen, ob ihm die nötigen Futtermittel zur Verfügung stehen werden. Das Hauptnahrungsmittel für die Schweine ist in normalen Zeiten die Kartoffel, welche ja vorläufig noch an Schweine und Hühner verfüttert werden darf. Die Kartoffeln lassen sich aber vollwertig durch Futterrüben ersetzen, wenn diese in genügenden Mengen zu haben sind. Kartoffeln sowohl wie Futterrüben sind aber verhältnismäßig eiweißarme Futtermittel, welche in der Hauptsache nur kohlehydrathaltige Nährstoffe enthalten, daher muß eine genügende Menge eiweißhaltiger Futtermittel beigefügt werden. Als solche stehen zur Zeit zur Verfügung Gerstenschrot, Nährhefe, Eiweißpartfutter, Fisch- und Blutmehl, allerdings auch nur in beschränkten Mengen. Zu den eiweißreichen Futtermitteln gehören ferner die Kastanien und besonders die Eicheln, auch Klee-, Luzerne-, Seradella-, Erbsenheu und Brennesselblätter lassen sich erfolgreich als Eiweißfutter benutzen, wenn sie vorher gehäckselt und dann evt. gedämpft werden. Das Häckseln kann in kleinen Haushaltungen mit dem Hackmesser oder geeigneten Brotmaschinen geschehen. Kartoffeln sollen im allgemeinen nicht mit anderen Futtermitteln zusammen gedämpft werden, da das Fruchtwasser schädliche Stoffe enthält. Alle Futtermittel, wie Kartoffeln, Futterrüben, Eicheln und Kastanien dürfen nur gedämpft und zerkleinert gereicht werden, da sonst leicht schwere Schädigungen eintreten.

Das Mengeverhältnis der eiweißarmen (Kartoffeln, Futterrüben) zu den eiweißreichen Futtermitteln muß ungefähr 6 : 1 betragen, jedoch kann diese Zahl nur einen ganz unsicheren Anhaltspunkt bieten, da der Eiweißgehalt der eiweißreicheren Futtermittel zu unterschiedlich ist. Bei brei-, nicht suppenartig gereichtem Futter stellen sich die täglichen Bedarfsmengen bei Mastschweinen ungefähr folgendermaßen:

Alter in Monaten	Durchschnittsgewicht in kg	Tägl. Futtermenge in kg
2— 3	20	2,5— 3,0
3— 5	50	5,0— 5 5
5— 6	65	6,0— 6,5
6— 9	90	7.5— 8 0
9—12	130	9 5—10.0

Diese Zahlen, welche auch nur wieder dürftige Anhaltspunkte darstellen, zeigen, daß ein Tier verhältnismäßig um so mehr Futter gebraucht, je jünger es ist. Das Futter muß morgens, mittags und abends regelmäßig zu einer bestimmten Stunde sauber zubereitet in sauberen Gefäßen gereicht werden, wobei niemals mehr vorgelegt werden darf, als die Tiere wirklich auffressen. Nicht gefressene Reste müssen sofort aus dem Futtergeschirr entfernt werden, sie können, wenn sie einwandfrei geblieben sind, zur nächsten Futterzeit wieder vorgelegt werden. Dem Futter, besonders dem der jüngeren Tiere, sind kleine Mengen, 2—10 g Futterkalk, im Notfalle auch einfache Schlemmkreide beizumischen, damit die Tiere den zum Knochenaufbau notwendigen Kalk erhalten. Kochsalz darf zweckmäßig gar nicht oder doch nur in äußerst geringen Mengen gereicht werden; Mengen, die der Mensch ohne weiteres vertragen würde, sind für das Schwein schon gesundheitsschädlich. Wenn die Freßlust nachläßt, verändert man am besten die Futterzusammenstellung derart, daß man etwas mehr eiweißhaltiges Futter reicht.

Je reichhaltiger eine Futterzusammenstellung ist, um so größer wird die Freßlust der Tiere sein. Man zieht daher auch zweckmäßig alle Küchenabfälle zu Futterzwecken heran, wobei das Geschirr mit ganz wenig warmen Wasser abgespült werden muß, das man von Topf zu Topf und von Teller zu Teller gießt. Dieses Spülicht wird dann manche wertvollen Bestandteile enthalten, so daß es als nicht zu verachtende Beigabe zum Futter zu betrachten ist. Alle Küchenabfälle, wie Kartoffelschalen, Obst- und Gemüsereste, Fischköpfe usw. müssen mit gedämpft und gründlich zerkleinert werden. Zum Schluß noch einige Futterzusammenstellungen, wie sie sich mit den heute zur Verfügung stehenden Mitteln erreichen lassen.

1. Für ein Schwein von ungefähr 20 kg Lebendgewicht für den Tag:

Futterrüben oder Kartoffeln, Gemüseabfälle .	2200—2400	Gr,
Nährhefe	60—100	„
Gerstenschrot	100—200	„
Klee, Luzernenhäcksel usw.	200—300	„
Futterkalk oder Schlemmkreide	3—4	„

2. Für ein Schwein von 65 kg Lebendgewicht für den Tag:

Futterrüben, Kartoffeln, Schalen, Obst- und Gemüseabfälle usw. . .	4500—5000	Gr.,
Geschrotene od. gedämpfte Eicheln	500—700	„
Blut oder Fischmehl . .	50—70	„
Klee u. Seradellaheuhäcksel	700—1000	„
Brennesselblätter . . .	100—200	„
Futterkalk	5—6	„

3. Für ein Schwein von 100 kg Lebendgewicht (also am Ende der Mastzeit) für den Tag:

Futterrüben, Kartoffeln, Küchenabfälle usw. .	6200—6700	Gr.,
Nährhefe	100—150	„
Gerstenschrot	250—300	„
Eiweißpartfutter . . .	200—300	„
Brennesselblätter, Erbsen-, Luzernen-, Kleeheuhäcksel usw.	1000—1500	„
Schlemmkreide. . . .	5—7	„

Wegen Bezuges der eiweißhaltigen Futtermittel wende man sich an seinen Kommunalverband. Die empfohlenen Heusorten erhält man bei den Landwirten oder den Futtermittelhändlern, ebenso die Futterrüben.

Zum Schluß möchte ich nur bemerken, daß meine Ausführungen nur dem Laien wenigstens die gröbsten Richtlinien geben sollen, damit er imstande ist, wenigstens einigermaßen vernunftgemäß zu füttern und dadurch vor schweren Fehlschlägen bewahrt bleibt.

Vorbeugungsmaßregeln gegen die Ruhr.

Infolge des Krieges ist in einigen Gegenden unseres Vaterlandes die Ruhr eingeschleppt worden und hat in mehreren Orten eine epidemische Ausbreitung erfahren. Seitens der zuständigen Behörden sind die erforderlichen Maßregeln unverzüglich getroffen worden, die zur Eindämmung der Krankheit geführt haben. Ein Grund zur Beunruhigung liegt also nicht vor. Die Ruhr beginnt mit heftigen Leibschmerzen und Durchfällen, die bald ein schleimiges Aussehen annehmen. Meist ist dem Schleim auch Blut beigemengt. Fieber kann dabei vollständig fehlen. Es empfiehlt sich, beim Auftreten verdächtiger Krankheitserscheinungen sofort einen Arzt zu Rate zu ziehen, da durch rechtzeitige Behandlung und besonders durch Anwendung des Ruhrheilserums einem schweren oder gar tötlichen Verlauf der Krankheit vorgebeugt werden kann. Die Ruhr ist eine ausgesprochene Schmutzkrankheit. Ihr Erreger, ein Bazillus, wird vom Kranken mit dem Stuhlgang ausgeschieden und durch unsaubere Hände auf Nahrungsmittel oder unmittelbar auf Gesunde übertragen. Der wirksamste Schutz gegen die Ruhr ist daher Sauberkeit, besonders Sauberkeit der Hände. Händewaschen darf nie vergessen werden. Besonders aber muß beim Herrichten von Speisen, Streichen des Butterbrots auf Sauberkeit der Hände geachtet werden. Die beste Pflege findet ein Ruhrkranker in einem Krankenhaus. Durch schleunige Absonderung der Kranken und Angesteckten im Krankenhaus werden auch ihre Familienangehörigen und Arbeitsgenossen in wirksamster Weise gegen die Uebertragung der Ruhr geschützt. Wird die Absonderung aller Angesteckten im Krankenhause so lange durchgeführt, bis durch die Untersuchung nachgewiesen ist, daß sie keine Ruhrbazillen mehr ausscheiden, so gelingt es in der Regel schnell, eine Ruhrepidemie zum Erlöschen zu bringen.

Beihilfen zur Errichtung von Zuchthaltereien.

Zur Errichtung von Bullen-, Eber-, Ziegenbock- und Geflügelhaltereien stehen der Kammer für das laufende Jahr noch größere Mittel zur Verfügung. Bei Bullen- und Eberhaltereien werden zinsfreie Darlehen, bei Ziegenbock- und Geflügelhaltereien Beihilfen zum Ankauf gegeben, außerdem werden Zuschüsse zur Unterhaltung der Tiere gewährt.

Die einzelnen Beträge sind im Laufe des Krieges erheblich erhöht worden, die näheren Bestimmungen sind von der Hauptgeschäftsstelle der Landwirtschaftskammer zu erhalten.

— Winterschule Namslau. In der landwirtschaftlichen Plauderstunde zu Windisch Marchwitz am 22. 10. wurde mitgeteilt, daß bei der Knappheit von Kartoffeln zur Mästung der Schweine auch Futterrüben und Kohlrüben mit gutem Erfolg benutzt werden können, man muß nur doppelt so viel im Gewicht geben, als Kartoffeln. Herr Professor Lehmann in Göttingen, welcher viele erfolgreiche Versuche durchführte, schreibt hierüber folgendes: Der gute Erfolg wird nur erzielt, wenn folgende Bedingungen erfüllt werden. Die Rüben müssen gekocht oder gedämpft werden und das Dämpfwasser mit verfüttert. Die gedämpften und zerkleinerten Rüben müssen mit Beifutter gemischt werden, welches $1^1/_2$ bis 2 Pfund für ein Schwein und ein Tag zu geben ist. Es besteht am besten $^1/_3$ aus eiweißreichen Futtermitteln, wie Fischmehl, Kadavermehl, Trockenhefe und $^2/_3$ Schrot oder Kleie. Hat man kein eiweißreiches Beifutter, so teilt man am besten die Mast in zwei Abschnitte, eine Vormast nicht unter 4 bis 5 Monat und eine Vollmast von etwa 3 Monat. Bei der Vormast füttert man Rüben mit Klee oder Heu, auf 100 Pfund Rüben etwa 5 Pfund gehäckseltes Heu, welches mit den Rüben zusammen gedämpft wird. Hierbei nahmen die Schweine 20 bis 24 Pfund im Monat zu. Wird diese Gewichtszunahme von gesunden Schweinen nicht erreicht, so war das Heu nicht gut genug und man muß geringe Mengen Schrot oder Kleie zufüttern. Die Vollmast besteht dann auf einem Beifutter von drei Pfund Schrot oder Kleie, die gedämpften Rüben natürlich bis zur Sättigung. Kleeblätter vom Dreschen sind ein vollwertiger Ersatz für Kleie. Körnerschrot und eiweißreiches Beifutter kann der Landwirt durch die Kriegsschweingesellschaft in Breslau, Lessingplatz (Kgl. Regierung) gegen Bezahlung erhalten, wenn er mit ihr einen Vertrag abschließt, die fetten Schweine dorthin abzuliefern. Außerdem erhält er dann dort auch etwas Kraftfutter zum Mästen eines Hausschweines. Im Interesse des Vaterlandes ist es, die Schweine recht schwer zu mästen, weil sie dann mehr Speck haben und Fette bekanntlich knapp sind.

Kirchliche Nachrichten.

Am 19. Sonntage nach Trinitatis den 29. Oktober cr. predigen:
Vorm. 8 Uhr Pastor Scholz.
Vorm. 10 Uhr Pastor Fuhrmann.
Kollekte zur Linderung der Kriegsnöte innerhalb der Gemeinde.
Dienstag, den 31. Oktober cr. vormittags 9 Uhr Pastor Scholz.
Mittwoch, den 1. November cr. abends 8 Uhr Kriegsbetstunde Pastor Scholz.
Freitag, den 3. November cr. vorm. 9 Uhr Beichte und heil. Abendmahl Pastor Scholz.

Reichthal. Sonntag, den 29. Oktober cr. nachm. 2 Uhr Pastor Scholz.

Vereinsnachrichten.

Sonntag, den 29. Oktober cr. abends 8 Uhr Jugend-Verein in der Herberge zur Heimat.
Dienstag, den 31. Okt. abends 8 Uhr im Herbergssaale: Familienabend des Männer- und Jünglings-Vereins.

Standesamtliche Nachrichten.

Woche vom 20. bis 27. Oktober 1916.

Sterbefälle: Am 31. August cr. der Kriegsfreiwillige Jäger Georg Schwitalla bei der 3. Komp. des Reserve Jäger-Bataillons Nr. 6, Zimmerelarbeiter 20 Jahre alt von hier. Am 26. Oktober cr. der Invalidenrentenempfänger Johann Kopla, 70 Jahre alt, von hier. Am 27. Oktober cr. der Invalidenrentenempfänger Karl Bienek, 74 Jahre alt, aus Gutsbezirk Giesdorf Kreis Namslau.

Bekanntmachung der Reichsfuttermittelstelle

zur Ausführung der §§ 4 Abs. 2 19 Abs. 1 der Verordnung über Futtermittel vom 5. Oktober 1916 (Reichsgesetzbl. S. 1108 ff.).

Artikel 1.

§ 1.

Die nach § 3 der Verordnung über Futtermittel vom 5. Oktober 1916 (R. G. Bl. S. 1108) anzeigepflichtigen gewerblichen Betriebe haben bei der zu Beginn eines jeden Kalendervierteljahres der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte zu erstattenden Anzeige zugleich anzugeben:

1. die Zahl der im eigenen Betriebe tatsächlich gebrauchten Spanntiere (getrennt nach Pferden und sonstigen Spanntieren);
2. die zur Verfütterung an diese Spanntiere im laufenden Kalendervierteljahre unbedingt erforderlichen (und daher von der Ablieferungspflicht befreiten Mengen an Kraftfuttermitteln) und bei Kraftfuttermitteln, die nur zeitweise anfallen, die bis zum voraussichtlich nächsten Anfall unbedingt erforderlich (also über das Ende des Kalendervierteljahres zurückzubehaltenden) Mengen an Kraftfuttermitteln.

§ 2.

Der Anzeige ist eine amtliche Bescheinigung des Kommunalverbandes (Landrat, Magistrat kreisfreier Städte, Bezirksamtmann, Amtshauptmann usw.) beizufügen:

1. darüber, daß die angegebenen Spanntiere tatsächlich vorhanden sind und in dem Betriebe zu Spannzwecken gebraucht werden;
2. darüber, daß die beanspruchten Futtermengen unter Berücksichtigung der etwa sonst noch zur Verfügung stehenden Futtermittel zur Verfütterung an jene Spanntiere für den in der Anzeige genannten Zeitraum unbedingt erforderlich sind.

Hat die Bezugsvereinigung Bedenken gegen die Höhe der hiernach als erforderlich bescheinigten Futtermengen, so entscheidet auf ihren Antrag die Reichsfuttermittelstelle.

§ 3.

Es bleibt vorbehalten, Höchstgrenzen festzusetzen, über die hinaus eine Befreiung von der Ueberlassungspflicht von Kraftfuttermitteln zur Verfütterung an die im eigenen Betriebe gebrauchten Spanntiere nicht gewährt wird.

§ 4.

Gewerblichen Betrieben, welche verschiedene Arten von Kraftfuttermitteln in Gewahrsam haben oder in ihrem Betriebe herstellen, bleibt die Wahl der zur Verfütterung an ihre Spanntiere erforderlichen Art von Kraftfuttermitteln überlassen. Für Malzkeime, Ausputzgerste und Schwimmgerste findet jedoch eine Befreiung von der Ueberlassungspflicht nur insoweit statt, als eine amtliche Bescheinigung des Kommunalverbandes darüber beigebracht wird, daß andere Futtermittel in dem gewerblichen Betriebe für den Bedarf seiner Spanntiere nicht oder nicht in ausreichenden Mengen zur Verfügung stehen.

Artikel II.

Soweit in der Verordnung über Futtermittel vom 5. Oktober 1916 (R. G. Bl. S. 1108) die Bezugsvereinigung genannt ist, treten bei Ausputz- und Schwimmgerste an die Stelle der Bezugsvereinigung die Landes Futtermittelstellen, in deren Bezirke die Ausputz- und Schwimmgerste anfällt, in Bundesstaaten, wo solche nicht bestehen, die von der Landeszentralbehörde bestimmte Stelle.

Weiter veröffentlicht.

Namslau, den 26. Oktober 1916. **Der Magistrat.**

Die letzte Obstausgabe

findet **nächsten Montag** und **Dienstag** statt. Spätere Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden.

Namslau, den 26. Oktober 1916. **Der Vorsitzende des Kreisausschusses.** Sayur, Landratsamtsverwalter.

VI. Armeekorps. Breslau, den 19. Oktober 1916.
Stellv. Generalkommando.
Abt. II h Nr. 388/10. 16

Es ist bekannt geworden, daß zahlreiche Landwirte, Sattler und Gerber dauernd gegen die Bestimmungen Nr. Ch II. 111/10. 15 KRA. und Nr. Ch. II. 111/7. 16 KRA. verstoßen, indem sie beschlagnahmte Häute, zu denen auch Fallhäute gehören, selbst gerben oder von Gerbern, die der Rohhaut A. G. nicht angeschlossen sind, gerben lassen. In Zukunft werden die Verstöße strafrechtlich verfolgt werden.

An freiwilligen Spenden für das **Rote Kreuz** gingen ein:

Erlös aus Patronenhülsen 4 M.; durch Sanitätsrat Dr. Cohn 5 M., die ihm vom Oberlandesgerichtsrat Rosenstock—Breslau für einen ärztlichen Besuch in Brückenberg übersandt wurden; durch Schiedsmann Lehrer Dierig—Lorzendorf in einer Streitsache 10 M.; durch die Expedition des Namslauer Stadtblattes 36. Rate: durch Schiedsmann Burda—Reichthal Mückescher Sühnevergleich 10 M.

Mit herzlichstem Dank bitten um weitere Zuwendungen

im Namen des Ortsausschusses

Schulz, Bürgermeister. **Paul Koschwitz.**

Vaterländischer Frauen-Verein für den Kreis Namslau.

Für das Soldatenheim gingen ferner ein:

A. Geld:

Von Herrn Konietzky 13. und 14. Rate je 30 Mark = 60 Mark, von Herrn Grafen von Wartensleben 50 Mark, von Frau Jenny Tischler 30 Mark, durch Herrn Pastor Friebe—Droschkau 100 Mark, durch Herrn Pastor Siegert—Strehlitz 20 Mark, Anteil an dem Erlös der Papierwoche 400 Mark, von Frau von Lösch 100 Mark, von Frau Dr. Nerlich 20 Mark, von Frau E. Tischler 30 Mark, von Herrn Konietzky 15. Rate 20 Mark, von Herrn Konietzky 16. Rate 30 Mark.

B. Naturalien:

Durch Herrn Lehrer Rittner 1. Kl. Strehlitz: Zigarren und Zigaretten, von Frau Rittmeister Adametz: Zigarren und Zigaretten, von Frau von Lösch: Marmelade, von Frau Rittmeister Preuß: Marmelade.

Allen freundlichen Gebern sagen wir besten Dank. Wir bitten gleichzeitig herzlichst um weitere Gaben.

Namslau, den 24. Oktober 1916. **Der Vorstand.** A. v. Marées, Vorsitzende.

Sonnabend, den 28. Oktober cr., vorm. 10 Uhr
im Hofe der Herberge zur Heimat

Versteigerung von Lindenbrennholz

gegen Barzahlung.

Evangelische Kirchkasse.

Kartoffellieferungen.

Nach Anordnung der Reichskartoffelstelle dürfen Brennereibesitzern 25% der zur Leistung des zugelassenen Durchschnittsbrandes benötigten eigenen Kartoffeln für die Lieferung von Speisekartoffeln abgefordert werden.

Namslau, den 24. Oktober 1916. **Der Vorsitzende des Kreisausschusses.** Sayur, Landratsamtsverwalter.

Betrifft: Ausfuhr von Kartoffeln.

Mit Bezug auf meine letzte Kreisblattverfügung weise ich wiederholt darauf hin, daß die Ausfuhr von Kartoffeln **aus dem Kreise Namslau,** sei es mit der Bahn oder auf anderem Wege, **nur mit schriftlicher Erlaubnis des Kreisausschusses** zulässig ist. Gegenwärtig ist die Ausfuhr nur **nach der Stadt Breslau** gestattet.

Namslau, den 25. Oktober 1916. **Der Vorsitzende des Kreisausschusses.** Sayur, Landratsamtsverwalter.

Zuckerversorgung.

Sämtliche im Kreise Namslau bisher ausgegebenen Zuckermarken verlieren am 31. Oktober 1916 ihre Gültigkeit. Sie sind sowohl durch den Verbraucher, als auch durch den Kleinhändler, bis zum 5. November 1916 bei den Ortsausschüssen abzuliefern. Die Kleinhändler erhalten von den Ortsausschüssen die übliche Empfangsbescheinigung, die sie ohne Verzug dem Kreisausschuß einzureichen haben. Aufgrund dieser Bescheinigungen erfolgt die Zuteilung des Zuckers.

Gelegentlich der nächsten Brotmarkenausgabe werden neue, vom 1. November 1916 ab giltige Zuckermarken ausgegeben. Jede Marke berechtigt zum Ankauf von $1^1/_2$ Pfund Zucker. Auf jeden Kopf des Haushalts entfällt eine monatliche Verbrauchsmenge von $1^1/_2$ Pfund Zucker, mithin eine Marke.

Der Verbraucher erhält auf die neuen Zuckermarken bei sämtlichen Kleinhändlern das auf ihn entfallende Quantum Zucker.

Die Marken gelten in folgenden Kreisen: **Breslau Stadt, Breslau Land, Falkenberg, Glatz, Groß-Wartenberg, Grottkau, Jauer, Liegnitz Stadt, Lüben, Münsterberg, Neiße Stadt, Nimptsch, Neurode, Neumarkt, Oels, Ohlau, Reichenbach, Schweidnitz Stadt, Schweidnitz Land, Strehlen, Steinau, Trebnitz und Waldenburg.**

Der Kleinhändler hat künftig die Marken nicht mehr an den Ortsausschuß, sondern an seinen Lieferanten weiterzugeben, wofür er das entsprechende Quantum Zucker erhält. Dieser Lieferant sendet die gesammelten Marken gebeutelt zu 200 Stück an seinen Großhändler. Sämtliche Marken vom November werden stets in voller Höhe eingelöst und steht den Kleinhändlern ein Anspruch auf das entsprechende Zucker-Quantum zu.

Künftig sind sämtliche Marken in vorstehend angegebener Weise **bis zum 10. des folgenden Monats** einzusenden, da nachher für den Händler kein Anspruch auf Zucker mehr besteht.

Gewerbliche Betriebe (Bäcker, Gastwirte und Konditoren etc.) erhalten vom Kreisausschuß nicht mehr Zuckerbezugscheine, sondern Zuckermarken. Die Marken sind beim Kreisausschuß anzufordern.

Namslau, den 24. Oktober 1916. **Der Vorsitzende des Kreisausschusses.** Sayur, Landratsamtsverwalter.

Namslauer Lichtspiele
Grimms Hotel.
Sonntag, den 29. Oktober 1916, nachm. 4 Uhr u. abends 8 Uhr.
Programm:
In den Dolomiten.
Mirko, der König der schwarzen Berge
Drama in 5 Akten.
Ja, schön ist die Soldatenliebe
Lustspiel in 3 Akten.
Messterwoche Nr. 31.
Preise der Plätze: Sperrsitz 1.00, I. Platz 0.60, II. Platz 0.40 M.
Personen unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

Menzel und von Lengerke's
landwirtschaftliche Kalender.
I. Teil (Taschenbuch) gebunden.
II. Teil (Jahrbuch) geheftet.
Ausgabe mit einer halben Seite weiß Papier pro Tag
In Leinen gebunden . . . . . 3.00 M.
In Kunstledereinband gebunden 3.50 M.
Ausgabe mit einer ganzen Seite weiß Papier pro Tag.
In Leinen gebunden . . . . . 3.50 M.
In Kunstledereinband gebunden 4.50 M.
Familien-Kalender
sowie
Abreiß-Kalender
empfiehlt die
O. Opitz'sche Buchdruckerei und Buchhandlung, Namslau
Telephon 224 **Gegründet 1846.** Telephon 224.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G.
(Alte Stuttgarter)
Gegründet 1854.
Versicherungsbestand Ende 1914 1 Milliarde 166 Millionen Mark
Bankvermögen . . . . . 458 „ „
Darunter Extra- und Dividendenreserven . 78 „ „
Auskunft erteilt:
P Gollasch, Namslau Fernspr. 224.

Wegen zu wenig Anmeldungen kann die **landwirtschaftliche Winterschule Namslau** auch diesmal keinen Lehrgang abhalten. Nur in Görlitz am 7. 11., in Leobschütz am 2. 11., in Neisse, Guhrau und wenn möglich Rosenberg OS. werden Lehrgänge eröffnet. Meldungen an die Direktoren dort.
Direktor **Arndt.**

Kaufe und zahle
echten Bienenhonig Pfd. 3 M., reines Bienenwachs „ 3 „
B. Senftleben, Goldberg Schl.

Wallnüsse, gesunde und trockene Ware, kauft **H. Kristin.**

Damen- sowie Trauerhüte werden schnell u. zu billigen Preisen **modernisiert.**
M. Sroka, Herrnstr. 2 gradeüber vom Kreishaus.

Druck Beilage.